Candaules.

ein

Trauerſpiel,

von

Georg Wilhelm Schmidt.

Frankfurt und Leipzig,
1758.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Candaules, König der Lydier, nach Herodotus Bericht von denen Griechen, Myrsilus genannt, war ein Sohn Myrsi, stammete her von Alcäo, einem Sohne Herculis, und war der letzte König aus dem Geschlechte der Herakliden; Dieser nun hatte eine so ungereimte Liebe gegen seine Gemahlin, daß er selbe vor die Schönste in der ganzen Welt hielte, ließ sie auch dermaleins einem seiner Freunde, Namens Gyges, der sich jedoch dessen, so viel ihm möglich, gegen den Könige solle gewehret haben, nackend sehen. Solches verdroß die Königin dergestalt, daß sie den Gyges anstiftete, ihren Gemahl aus dem Wege zu räumen, mit Bedrohen, wie es sonsten ihme selbst sein Leben kosten würde, welches auch nach Erschaffung der Welt 3340. geschahe. Worauf Gyges die Königin heyrathete, und das Königreich an sich zoge.

Personen.

Candaules, ein Sohn Myrsi, König der Lydier.

Thamyris, dessen Gemahlin.

Gyges, einer der vornehmsten Fürsten des Lydischen Reichs, und vertrauter des Königes.

Zophyrus, Königl. Prinz verliebt in

Olympia, verlobte Braut des Gyges.

Roxane, eine junge Fürstin, und vertraute der Königin.

Cambyses, vertrauter des Gyges, in Roxane verliebt.

Aphellas, vertrauter des Prinzens, verliebt in

Elissa, eine vertraute der Olympia.

Trepidus, ein Kriegs-Officier.

Ein Gefolge von Lydier.

Der Schauplatz ist in dem Königlichen Schloß zu Sardes, der Haupt-Stadt des Königreichs Lydien.

Der erſte Aufzug.

Erſter Auftritt.

Gyges, Cambyſes.

Gyges.

O Unbedacht! O Blitz, der meine Bruſt verzehrt!
O Vorwitz, der den Sitz der güldnen Ruhe ſtöhrt!
Der Tag wird mir zur Laſt, die Luſt zu Marterſtunden;
Ich ſeufze nach der Nacht, kaum iſt das Licht verſchwunden,
Kaum bricht der Schimmer ein, ſo ruf ich ſchon dem Tag,
Den ich vor Seelenpein faſt nicht erleben mag.
Ich ſuche, was ich flieh; Die Regung meiner Seelen
Läßt ſich in meiner Bruſt nun länger nicht verhehlen.
Cambyſes, rathe nun, bevor dein Fürſt erblaßt,
Der durch ſich ſelber ſtirbt! Mein Schickſal, das mich haßt
Legt mir die Feſſel an; Ich bin zur Qual gebohren.
Ihr Götter! die ihr mich zum Unglück auserkohren,
Was hilft mich eure Huld, mit der ihr mich beſcheint,
Weil mein Verhängniß ſelbſt den nahen Fall beweint?
Was nützt mich dieſer Pracht, und daß zu meinen Füſſen
Sich alle Lydier aus Ehrforcht bücken müſſen?

Der König liebet mich, mich ehrt das ganze Land,
Das Ruder dieſes Staats ſteht zwar in meiner Hand,
Was hilft mich aber diß, da mir die Ruhe fehlet?
Da mich die Hofnung flieht.

Cambyſes.

Mein Fürſt! das was dich quälet,
Iſt mir noch unbekannt, hier ſiehſt du eine Bruſt,
Die dir ſtets zugethan, dir iſt es wohl bewuſt,
Wie ich dir jederzeit zu dienen mich bemühet,
Weil meiner Hofnungs Knopf bey deiner Roſe blühet,
Wie ſich mein treuer Rath dir ſtätig beygeſellt;
Und wann ein Unglückspfeil auf deinen Kahn geprellt,
So wußt dein tapfrer Arm mit Großmuth ſich zu rüſten:
Itzt da bey ſtiller See ſich keine Wellen brüſten,
So will dein Hofnungs-Schif, mein Fürſt zu Grunde gehn;
Wo bleibt dein Muth nunmehr, den man doch ſonſt erſehn?
Will er im Haven nun die leichten Segel ſtreichen?
Soll dich des Glückes Schooß . .

Gyges.

Laß mich dem Schickſal weichen,
Der Himmel hat mich bloß zur Strafe auserdacht.
Ach! warum hatte mich nicht jene erſte Nacht,
Die mich der Welt geſchenkt, gleich wiederum vergraben?
So würde meine Bruſt jetzt keinen Schandfleck haben:
O wäre in der Schooß, die mich zuerſt entdeckt,
Vergifte Otterbrut, ſtatt meiner, einſt geſteckt:
Ja hätte doch die Welt mich Natter nicht getragen,
So durfte ich voritzt mein Elend nicht beklagen:
O wer ein Schwefelbrand auf meine Bruſt geſtürtzt,
Und ein erzörnter Streich den Faden mir verkürtzt,

So könnte mich die Welt dereinst kein Unthier nennen,
Das nur die Laster nährt.

Cambyses.

Gewiß, ich muß bekennen
Daß sich der Fürst vielmehr anheut erfreuen sollt.

Gyges.

Je, wann kein Unfall mich dem Uebel opfern wollt.

Cambyses.

Das ist ein falscher Wahn der irrenden Gedanken.

Gyges.

Ich sehe allbereits die wahre Tugend wanken,
Mein Herze sagt es mir, weil Liebe, Dank und Treu,
In meinem Busen kämpft.

Cambyses.

Daß es der Undank sey,
Steht dem Gemüth nicht an, das deine Brust bewohnet,
Die Treue aber, die in deiner Seele thronet,
Ist mir auch Bürg davor, daß dich auf ihrer Bahn
Kein Blitz, kein grasser Sturm davon entfernen kan.
Die Liebe sollte mich fast etwas überführen;
Jedoch, was lässest du dergleichen Unruh spühren?
Olympia, die dir der König beygelegt,
Macht dich zum Glücklichsten. Was ists nun, das dich schlägt?
Der Prinz, der diesem Wild schien eifrig nachzugehen,
Muß auf des Königs Wort sogleich zurücke stehen.

Gyges.

Das quält mich lange nicht.

Cambyſes.

Und doch war dein Geſicht
Auf dieſen Gegenſtand mit vielem Fleiß gericht.

Gyges.

Doch da, wo keine Gunſt bey unſrer Glut zu hoffen.

Cambyſes.

Iſt das Verbündnis nur durch Prieſters Hand getroffen,
So wird Olympia noch wohl dahin gebracht,
Daß, weilen ſie doch nicht des Himmels ſtarker Macht
Zu widerſtehen weiß, ſich endlich übergiebet,
Und dich, beglückter Fürſt! mit ſteten Flammen liebet.

Gyges.

Olympia? Umſonſt, die feſſel uns nicht mehr!
Mich rührt ein andrer Blick.

Cambyſes.

In dieſem Sternenheer
War doch Olympia die Sonne ſtets geweſen.

Gyges.

Das, was mein Auge ſich nunmehro auserleſen,
Geht ihr an Schönheit vor, als wie Dianenslicht,
Bey ſchwarz verhüllter Nacht durch andre Sterne ſticht.

Cambyſes.

Hat ja ein andrer Kuß itzt deine Bruſt entzündet,
So, daß dein Herze nun dergleichen Qual empfindet,
So mache dich davon durch den Genuß befreyt,
Vielleicht vergnüget dich der Schönen Zärtlichkeit.

Gyges.

O dieſes kan nicht ſeyn, dann ihre Tugendſeide . .

Cambyſes.

Und welchem Haus wird wohl in Lydien die Freude
Dereinſten gröſſer ſeyn, als wenn es durch ſein Kind
Des Reiches höchſte Macht in deiner Freundſchaft findt?

Gyges.

Die wird hier nicht geacht.

Cambyſes.

So laß den König wiſſen,
Du wirſt durch ſein Bemühn gar bald die Schöne küſſen,
Die ſich dir widerſetzt.

Gyges.

Der bräche mir den Stab,
Wann ers erfahren ſollt, zu meinem Unglück ab.

Cambyſes.

O ſo entdecke mir, was deine Seele kränket,
Was deinen Großmuths-Kahn ſo ſehr zum Abgrund lenket!
Erröthe, daß dein Mund den Kummer mir verhehlt!
Eröfne mir dein Herz, und ſage, was dir fehlt;
Du kenneſt meine Bruſt, du weiſt die treuen Triebe,
Die dir gewidmet ſind.

Gyges.

Cambyſes! deine Liebe
Iſt mir ſchon längſt bekannt: jedoch dein reines Gold
Verflucht die Laſterbrut, iſt nur der Tugend hold;
Wie kan ich alſo dir die Regungen entdecken,
Ich weiß, das dieſſe Wort wird dich, mein Freund! erſchrecken,
Wann ich es nennen ſollt.

Cambyſes.

(Abſeits.) Reckt er vielleicht die Hand
Nach Kron und Zepter aus. (Zu Gyges.) Ich ſchwöre bey dem Brand, Den

Den deine Bruſt verehrt, entdecke deine Sorgen,
Es ſoll, eh Titans Glanz uns noch den dritten Morgen
Am Himmel ſehen läßt, auch dir gerathen ſeyn,
Wo nicht, ſo ſtoß dein Schwerdt in dieſe Bruſt hinein.

Gyges.

Wohlan! ſo höre dann, du weiſt es ohne Prahlen,
Wie ich im Ueberfluß die holden Gnadenſtrahlen
Des Königes genieß, du weiſt, was er gethan,
Er ſetzte ſelbſt ſein Blut, den Prinzen, hintenan,
Um einzig meine Bruſt, um mich einſt zu vergnügen,
So ſollt Olympia in meinen Armen liegen,
Erſt geſtern triebe ihn die Liebe gar ſo weit,
Er fiel mir um den Halß, ſprach voller Zärtlichkeit:
Kron, Purpur, Scepter und was ſonſten mehr zu ſchätzen,
Das brächt ihm lange nicht ein ſo entzückt Ergötzen,
Als er im weichen Arm der Thamyris genoß;
An ihrer Marmorbruſt, in ihrer Schwanenſchoos
Wollt er die Herrlichkeit mit Jupiter nicht theilen.
Hier hielt er etwas ein, nach wenigem Verweilen
Rief er, mehr halb entzückt: Du ſollt ein Zeuge ſeyn.
Und bald darauf ſo brach der dunkle Schimmer ein;
Kaum aber zeigte ſich des Morpheus brauner Schatten
Auf dieſem halben Rund, auf den begraßten Matten,
So war mir auch der Weg zu Thamyris gebahnt;
Hier ließ er mich allein, nachdem er mich ermahnt,
Beſtändig ſtill zu ſeyn. Die vorgehenkte Decke
War etwas ungetreu, indem in einem Ecke
Sie eine Oefnung wieß; Nach einer kurzen Zeit
So ſtieg das Wunderbild, der Erden Treflichkeit,
So wie ſie ehedis der Mutter Schoos geſehen,
So wie Actäon dort Dianam ſahe ſtehen,

In das geschmückte Bett. Hier sah ich allen Pracht
Und das, was die Natur zum Wunderwerck gemacht.
Doch, ach betrogner Fürst! dein Herz steht voller Flammen,
Wird nicht die ganze Welt einst deinen Brand verdammen?
Hier hast du, was ich dir mit Schaam und Reu gesteh,
Hilf nun, bevor ich noch in diesem Sturm vergeh;
Itzt streitet Liebe, Treu, Verzweiflung; Doch welch Rasen?
Wer hat dis herbe Gift in diese Brust geblasen?
Ihr Götter! kommt die Glut aus eurem reinen Reich?
Umsonst, der Himmel stürzt ja sonst die Frevler gleich:
Komt sie aus Lethens Schlund? steigt sie aus Stixens Gründen?
Nein! selbst in Plutons Reich läßt sich kein Meineid finden.
Welch Ungeheuer hat dann meine Brust behaucht?
Wo kommt dis Pflaster her, das diese Wunde braucht?
Erstick ich diese Glut, so ist es um mein Leben,
Das mir der Himmel einst zur Beute übergeben,
Gewißlich bald gethan: Geh ich der Regung nach,
So hör ich schon im Geist ein allgemeines Ach!
Das mir mein Thun verflucht. Genug! ich will hier sterben.
Soll die Verzweiflung nun bey mir den Sieg erwerben?
Nein, hör Cambyses! Freund! wird mir mein Wunsch erfüllt,
Wird meine Sehnsucht mir in jenem Arm gestillt,
So acht ich alles nicht, so mag von dem Verbrechen
Die Nachwelt dermaleins noch so verächtlich sprechen.
Schaff mir die Königin, mach mich der Banden frey:
Erfinde einen Rath; doch denke stets dabey
An die Verschwiegenheit, sonst soll bey meinem Leben
Dis Schwerdt mir deinen Kopf zu einer Rache geben.

(Gehet ab.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Cambyses.

Hilf Himmel! was hab ich, betäubtes Ohr, gehört?
Wo man dem Uebel nicht in seiner Blüthe wehrt,
So möchte leicht das Gift bis an die Seele dringen,
Und dir, verliebter Fürst! noch das Verderben bringen.
Ich gehe allbereits, und denk der Sache nach,
Wie diese Raserey, wie die entflammte Schmach
Noch abzuwenden steh. Ihr Götter! helft mir sinnen,
Daß dieses Wetter mög ein glücklich End gewinnen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus. Candaules.

Zophyrus.

Ja Herr! ich liebe sie, sie hat mein Herz besiegt,
Und ausser ihr ist nichts, das meine Brust vergnügt,
Ich will die Krone einst mit ihrer Tugend zieren,
Durch ihre Liebe will ich noch das Scepter führen,
Und wo mir dieses fehlt, so sey der Sarg mein Thron,
Das Grab mein Königreich . .

Candaules.

Gemach, gemach, mein Sohn!
Ein Fürst, der nur allein zum Herrschen auserkohren,
Der zum Regierungsstab, mein Sohn! wie du gebohren,
Dem, sag ich, steht es nicht bey seiner Hoheit an,
Daß er die Regungen nicht auch beherrschen kan;

Olympia

Olympia hab ich dem Gyges ſchon verſprochen.

Zophyrus.

Ihr Götter! . .

Candaules.

Und mein Wort wird nimmermehr gebrochen.
Erſticke nur in dir den tadelhaften Brand,
Bedenke dich, den Staat, dein Reich und auch das Land.
Wo hat wohl Aſien ein Beyſpiel je gegeben?
Wie? ſoll dein Unterthan an deiner Seite leben?
Was ſprächt Armenien? dann dir wird eine Braut
Aus Codrus Königs Blut mit nächſtem angetraut.
Wo blieb des Reiches Wohl? wo unſre Grundgeſetze?
Such dir was anders aus, das deine Bruſt ergetze,
Daß, wann Armenien uns mit den Waffen dräut,
Man ſich dir beygeſell, und ihm die Spitze beut.
Bedenke dich, mein Prinz!

Zophyrus.

Es iſt ſchon längſt geſchehen.
Ganz Lydien ſoll mich niemals als König ſehen,
Wirft ſie der Himmel nicht dereinſt in meinen Arm.
Ich achte alles nicht, ja Plutons ſtarker Schwarm
Schwächt meinen Vorſatz nicht: Sie iſt von deinen Reichen
Ja auch kein Unterthan. Will Codrus dann nicht weichen,
Sind hundert tauſend Mann zu meinem Wink beſtellt,
Die ſollen für die Braut, die Krone, und das Feld
Mir eine Mauer ſeyn. Den will ich gerne kennen,
Der mir Olympia ſoll von der Seite trennen.

Candaules.

Du wirſt gehorſam ſeyn, das Reich geht allem vor,
Das Wohl erfordert es.

Zophyrus.

Des Reiches Wachs und Flor
Wird ja durch dieses Band in keinem Stück verlohren.

Candaules.

Ein Fürst ist nicht vor sich, er ist dem Staat gebohren,
Olympia will selbst . .

Zophyrus.

Das glaub ich nicht von ihr.

Candaules.

Wie stellt dein frecher Stolz den Ungehorsam mir
So frevelhaftig vor? Sollt du dem Vater pochen?
Spricht man dem König so?

Zophyrus.

Ich habe nichts verbrochen.
Als Vater lieb ich dich, und küsse deine Hand,
Als König ehr ich dich, so wie das ganze Land;
Doch eh ich mich entschließ von ihrer Seit zu weichen,
Eh soll mir durch diß Schwerdt das warme Blut erbleichen.

Candaules.

Als Vater will ich es, der dich darzu verpflicht,
Als König ich befehl, vermeid ihr Angesicht.

Vierter Auftritt.

Zophyrus.

Vermeid ihr Angesicht. O grausames Begehren!
Ihr Götter! wollt ihr mich der Marter dann gewähren,
Daß mich Olympia so unbarmherzig flieh,
Daß sie ein andrer Arm in seine Liebe zieh!

Was

Was hilfts dich, daß die Hand des Himmels mich erhaben?
Was hilft dich Kron und Reich? Was helfen dich die Gaben,
Die dir das Schicksal nun im Ueberfluß beschehret?
Dann eben dieses ist, was mir die Ruhe stöhrt.
Wie? bin ich darum nur zu Kronen einst gebohren?
Hat mich der Himmel nur zum Herrschen auserkohren,
Daß ich ein Sclave sey, ein Knecht von andrer Lust?
Die Gottheit weiß, es ist allhier in dieser Brust
Gewiß kein geiler Trieb, dann das, was mich entzündet,
Ist einig und allein, was sich auf Tugend gründet;
Jedoch, welch Zweifel folgt itzt meiner Wehmuth nach?
Wie? ist es möglich, ach! was kurz mein Vater sprach:
Ihr Wille sey dabey, ihr Wille mich zu hassen,
Und dich, betrübter Prinz! auf ewig zu verlassen.
Wie ungetreu! Ach!

Fünfter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

Aphellas.

Mein Prinz! Olympia

Zophyrus.

Verwünschet meine Brust,

Aphellas.

Sucht dich

Zophyrus.

Ich weiß es ja,
Daß ich sie fliehen soll, die Falsche.

Aphellas.

zu besprechen.

Zophyr

Zophyrus.

Ach könnte ich mich doch auch mit Verachtung rächen!

Aphellas.

Ihr Auge zeigte mir

Zophyrus.

Gewiß die Untreu an;

Aphellas.

Ein finsteres Gewölk.

Zophyrus.

Ach, daß der Himmel kan
Dergleichen Boßheit noch mit seinem Blick ertragen!
Wie? darf die Falsche sich vor mein Gesichte wagen?
Was sagte sie zu dir?

Aphellas.

Ihr Herze schien verwundt,
Sie sprach mit matter Stimm, und ihr erblaßter Mund
Begehrte sich mit dir, mein Prinz! zu unterreden,
Sie sucht dich überall; Der Schmerz will mich ertöden,
Rief sie ganz schwächlich aus; Doch was die Ursach sey,
Ist mir noch unbekannt. Ich eilte gleich herbey,
Nur dir, mein Prinz! sodann die Nachricht zu ertheilen,
Ein jeder Augenblick schien mir durch das Verweilen
Auf das gefährlichste.

Zophyrus.

Ich weiß schon was sie will.
Ich halte zwar dem Glück in seiner Ruthe still;
Doch dieses kan mein Sinn so leichtlich nicht verschmerzen,
Daß sie mein spotten will. Du Theil von meinem Herzen,
Der auch das Innerste von meiner Seele kennt,
Den selbst die Redlichkeit als einen Freund benennt!

Du sollt den Ursprung nun von meiner Unruh wissen:
Es wird mir die entwandt, die ich einst wollte küssen,
Die ich als eine Braut zu lieben stäts begehrt,
Die ich, o hätte mir der Himmel diß gewährt!
Noch einsten Freudensvoll auf meinem Thron wollt sehen,
Vor der, o könnte es zu meinem Trost geschehen!
Noch einst der Lydier, als seiner Königin,
Sich willig bücken sollt; Doch dieser stolze Sinn
Verachtet Kron und Reich, und sucht mit frohem Willen
Den unerkandten Trieb des Gyges zu erfüllen.
Verdammter Unbedacht! Wie? soll mir ein Vasall
Nun vorgezogen seyn? O daß kein Donnerknall
Aus seiner Schwefelhöh nach solchem Herzen zielet,
Das mir aus Vorbedacht der Seelen Mark durchwühlet!
Soll ein gebohrner Prinz sich so verachtet sehn?
Ihr Götter! laßt ihr diß zu meiner Qual geschehn,
So spielt auf meine Brust mit tausend Donnerkeulen,
Um mir durch einen Tod die Ruhe zu ertheilen,
Die mir die Untreu raubt.

Aphellas.

Darf ein getreuer Knecht,
Den auch kein Zufall nicht in dem Gehorsam schwächt,
Darf ich, Durchlauchter Prinz! auch hier ein Wort verliehren:
Die Brust Olympiens läßt keine Untreu spühren,
Ihr tugendhaftes Herz ist allen Lastern feind,
Und mit Beständigkeit zu aller Zeit vereint;
Sie sollte fähig seyn, ein solches zu begehen?
Diß glaub ich nimmermehr; Vielleicht ist es geschehen
Durch eine schlaue List, die Gyges auserdacht.

Zophyrus.

Der König hat mir selbst die Sache hinterbracht;
Ja er befahl mir auch, ich sollt ihr Antliz fliehen,
Kaum hat die Großmuth noch mir solche Kraft verliehen,
Daß ich es wohlgesetzt und standhaft angehört;
Doch als mein Vater auch mich ferner noch belehrt:
Sie habe selbst die Hand dem Gyges dargegeben,
So haßte ich, nicht sie, nein, mein verhaßtes Leben.

Aphellas.

Ihr Götter!

Zophyrus.

Ja, mein Freund!

Aphellas.

Hier kommt Olympia.

Zophyrus.

Hilf Himmel!

Aphellas.

Bleibe hier!

Zophyrus.

Gewiß, es geht mir nah,
Daß ich sie fliehen soll.

Aphellas.

Sie muß dir etwas sagen.

Zophyrus.

Ich kan der falschen Blick, Ihr Götter! nicht vertragen.

Sechster Auftritt.

Olympia. Elissa. Aphellas.

Olympia.

Aphellas! fliehet mich mein Prinz? Ach welche Pein!
Soll ich Verlassene von ihm verlassen seyn?

Aphellas.

Prinzeß! ich weiß es nicht.

Olympia.

Befreye dein Gewissen,
Und quäle mich nicht mehr.

Aphellas.

Ich bin darzu beflissen.

Olympia.

So rede dann!

Aphellas.

Ja er . . Der König will . . Doch nicht . .

Olympia.

O dich verräth dein Mund, der ganz verwirret spricht.

Aphellas.

Der König, wollt ich dir, Prinzeßin! eben sagen,
Ließ diesen Augenblick nach meinem Prinzen fragen,
So bald er diß gehört, so eilte er dahin.

Olympia.

Wohlan! ich sehe schon, daß ich verachtet bin.
Elissa, halte mich!

Elissa zu Aphellas.

O wie mag doch dein Schweigen,
Das schon gekränkte Herz noch immer tiefer beugen.
(Elissa gehet ab.)

Aphellas.

Verzeih, Prinzeß! verzeih!

Olympia.

Ach schweige! dann dein Mund
Macht mir, ich weiß es schon, ein grosses Unglück kund;
Doch bitt ich, wann du es dem Prinzen magst ertheilen.
Geh überreiche ihm hier diese Abschiedszeilen, (Gibt ihm
Sag ihm: Dieweil ich seh, daß ich verlassen sey, einen
Und daß ich heute noch der wilden Tyranney Brief.)
Mich unterworffen seh, so wollt ich mein Vertrauen
Noch, nächst der Götter Hilf, auf seine Liebe bauen;
Doch weilen er mich flieh, so sey es hohe Zeit,
Daß ich zu sterben denk: Sag ihm, ich sey bereit,
Vor ihn mein reines Blut noch heute zu vergiessen:
Die Erde soll mein Mund, statt Gygens Lippen, küssen:
Sag, daß auch diese Brust, die ich ihm einst geweyht,
Noch kein vergifter Molch mit Untreu überspeit:
Ich wollt, weil er mich haß, nun länger auch nicht leben,
Sein Geist der solle doch in meiner Seele schweben:
Der König hätte mir zu lieben auferlegt; (Elissa tritt wie-
Doch stünde diese Macht, die meine Brust bewegt, der auf.)
Noch nicht in seiner Hand. Aphellas! sieh diß Eisen
Soll mich der Grausamkeit des Königs wohl entreissen;
Dann eh der helle Mond wird an dem Himmel stehn,
Soll meine Lebenssonn schon blutig untergehn.

Siebender Auftritt.

Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Elissa! denk an mich, ich kan mich nicht verweilen.

Elissa.

Beschleunige dein Thun, dem Prinzen nachzueilen,
Der Prinz verläßt den Hof, die Post ist schon bestellt,
Wo deine Ankunft nicht den schnellen Vorsatz fällt,
So ist kein Mittel mehr, Olympien zu retten.

Aphellas.

Wie? Diese Nachricht macht mich, wahrlich! ganz betretten.
Er sagte mir ja nichts, als er den Abschied nahm.

Elissa.

Cambyses, welcher mir, Aphell! entgegen kam,
Frug nach Olympien, er sahe voll Entsetzen,
Mir eine Thränenquell die Wangen übernetzen,
Drum drunge er in mich, und sagte diß dabey,
Daß durch des Prinzens Flucht der Hof bestürtzet sey;
Die Ursach wüßt man nicht, doch wär sie zu ergründen,
Hiemit verließ er mich. Willt du mich dir verbinden,
So eile flüchtig nach, zeig ihm den Zustand an,
Den du gesehen hast, ich will so viel ich kan,
Für der Prinzeßin Wohl indeß besorget bleiben,
Damit einst keine Schuld mir wäre zuzuschreiben;
Indessen lebe wohl, nimm deine Pflicht in acht,
Und wisse, daß ich auch auf deine Ruh bedacht.

Aphellas.

Mir soll ein schnelles Pferd sogleich den Weg verkürzen.

Achter Auftritt.

Thamyris. Roxane.

Roxane.

Ja du, o Königin! setzst mich in ein Bestürzen.
Der König ist vergnügt, der Hof ist voller Pracht,
An jedem Morgen wird auf neue Lust gedacht;
Ja selbst das schüchtre Wild streicht freudig durchs Gebüsche,
Der muntern Vögel Flug, das liebliche Gezische
Zeugt selbst von dieser Lust, die Lydien genießt,
Weil kein bekriegter Strohm an seinen Grenzen fließt;
Der Bürger ist erfreut, der Landmann sammlet Garben,
Und hier in diesem Reich darf nur der Mangel darben;
Der Krieger mirst sein Schwerdt, das nun des Würgens müd,
Zu einer Sichel hin; Der Friede, der nun blüht,
Durchströhmt das ganze Land, die Tempel stehen offen,
Es hat das Opferschwerdt schon manches Thier getroffen;
Die Götter sind versöhnt, Morbona eilt davon,
Der Himmel selber sorgt vor dich und deinen Thron,
Das Volck jauchzt Freudensvoll, es brennen Segenskerzen,
Dein König, dein Gemahl liebt dich von ganzem Herzen;
Doch da der Hof erfreut, izt da das Unglück ruht,
So thränt dein weinend Aug, so weint dein Auge Blut.
Kan alles dieses nun nicht die Betrübniß mindern.

Thamyris.

Du trachtest nur umsonst die Traurigkeit zu lindern,
Mein Unglück, das sich mir in seiner Grösse zeigt,
Mein Schicksal, das mich nun gar bis zu Boden beugt,
Will, daß ich Kron und Reich und allen Pracht verfluche,
Und die Zufriedenheit bey wilden Thieren suche,

Weil selbst Hircanien nicht solche Grausamkeit
In seiner Wüsten hegt. Da wo der Panther schreyt,
Wo mancher Löwe brüllt, wo Nilens Crocodillen
Durch armer Sclaven Fleisch oft ihren Hunger stillen,
Da herrscht die Lustbarkeit vor ein verlaßnes Weib;
Der Tod soll meine Lust, das Grab mein Zeitvertreib,
Der Sarg mein Labsal seyn. Ach schlössen die Gebeine,
Die ich mit Thränen salz, die ich mit Blut beweine,
Mich auch in ihre Krust.

Roxane.

Was nutzt, o Königin!
Dich dieses alles nun, wirf deinen Kummer hin,
Verscharre den Verdruß, laß deine Großmuth sehen,
Ein kleiner Geist will nur bey jedem Sturm vergehen:
Zeig nun, daß deine Brust was Göttliches bewohn.
Der zu dem Zepter einst, der nur zu Reich und Kron
Vom Himmel auserwählt, der muß auch da beweisen,
Wann Wetter, Sturm und Noth, wañ Thau und Segel reissen
Er seye ohne Furcht; Erhalte deinen Ruhm,
Die Großmuth ist ia sonst dein wahres Eigenthum:
Bestreite deinen Schmerz, sey deiner Regung Meister,
Verzweiflung ist ia nur ein Zeichen feiger Geister:
Bezwinge dich einmal . .

Thamyris.

Ich gebe gern Gehör;
Doch wo ein ganzer Strohm, ia wo ein weites Meer
Die Seele überschwemmt, da kan nichts widerstehen,
Da muß die Großmuth selbst gedrückt zu Grunde gehen,
Da fällt die Hofnung hin, da reißt der schwache Damm
All unsre Sehnsucht ein. Mir kan der Zeiten Schwamm

Die

Die Wunde nicht hinweg, die Narbe nicht verſtreichen;
Eh wird der Marmorſtein dem naſſen Regen weichen,
Eh muß der harte Stahl wie weiches Wachs zergehn,
Eh man mich wiederum in Freuden wird erſehn;
Dann wo der Himmel uns an ſtatt der Vaters Ruthen
Nur mit Cometen ſtäubt, da muß die Seele bluten.
Ich finde nichts ſo leicht, das mich vergnügen kan,
Mein Herze blutet noch; ich denke ſtäts daran,
Wie Cores, welch ein Schmerz! mein Vater mit den Schaaren,
Die ihm in Syrien ſtäts zu Gebotte waren,
Einſt Lydien bekriegt. Der König liebte mich,
Drum wollt er, daß ich nicht von ſeiner Seite wich;
Ich gienge mit zu Feld, jedoch nach wenig Tagen,
Und deſto größrer Laſt, nach überſtandnen Plagen,
Traf ein erſchröcklich Heer auf unſern Vorterzug,
Die Macht der Lydier, die ihn zurücke ſchlug,
Erſchien den dritten Tag vor unſers Heeres Spitze,
Die Syrer ſtellten ſich, wir hatten eine Pfütze
Zu unſrer rechten Hand, zur Linken war ein Wald,
Der diente unſerm Heer zum ſichern Aufenthalt,
Und hinderte den Feind; Doch ehe man geſtritten,
War ich den Tag zuvor ins Lager hingeritten,
Hier ſagt ich voller Angſt dem Vater gute Nacht,
Weil mir mein Herz bereits ſein Unglück kund gemacht.
Die Nacht die eilte nun mit ihren braunen Fliegeln,
Man ſah das Sternenheer auf den bethauten Hügeln,
In funklendem Cryſtall, indem bereits der Tag,
Vor Hize ganz geſchwächt, im kühlen Schatten lag,
Drum hielte man ſich ſtill; Doch blieben beyde Schaaren,
So wie ſie ſchon zuvor in ihrer Ordnung waren,
Die ganze Nacht hindurch; Kaum ſtieg das muntre Pferd
Aus A[illegible]ens Reich, wo es erſt eingekehrt,

Und kurze Rub genoß, kaum sah man Tytans Strahlen
Mit seinem Purpurroth den blutgen Tag bemahlen,
Als man das Zeichen gab; Der Angriff war gethan
Zuerst von unserm Heer, mein Vater kam heran
Als ein ergrimmter Löw. Mastong sah man zur Rechten
Wie unsern Bruder dort zur linken Seite fechten.
Der Streit war allgemein, kein Lydier wich mehr,
Und unsrer Syrer Macht, das Sieg gewohnte Heer,
Traf so auf seinen Feind, daß fast vor vielen Leichen,
Kein Feind den andern kont mehr durch das Schwerdt erreichen.
Der Feind ergriff bereits an diesem Ort die Flucht,
Wo meines Bruders Arm ihn zu verderben sucht;
Der Lydier verzagt, der Syrer voller Freuden;
Doch wie gemeiniglich bey solchen bösen Zeiten
Ein solch erstaunlich Heer nicht von Verräthern frey,
So brach ein Obrister die zugeschwohrne Treu,
Der muste jederzeit den König an der Seiten
Mit fünfzehn tausend Mann zur Sicherheit begleiten,
Der hat die ganze Sach . .

Roxane.

Dem Feinde kund gethan;
O welch ein Bubenstück!

Thamyris.

Ja höre mich nur an,
Der thats dem Könige nach Lydien zu wissen,
Mein Vater wollte ihn in seinem Reich begrüssen,
Er rüste sich bereits mit einer starken Macht,
Und hätte Lydien ein Unglück zugedacht;
Er sollte sich sogleich aus aller Kraft bemühen,
Sich dem gedrohten Streich bey Zeiten zu entziehen;
Drum stutzte unser Volk, da es statt leeres Land,
Ein gar zu starkes Heer zum Widerstande fand.

Man sahe also wohl, daß nun auf beyden Seiten
Ein Treffen mußte seyn; Als nun durch tapfres Streiten
Der rechte Flügel schon die Flucht zur Beute nahm,
War es, daß Cores gleich auf den Candaules kam,
Hier konnte Asien der späten Nachwelt melden,
Wie beyde Könige, wie diese tapfre Helden
Mit Feuer, Zorn und Wuth einander angesprengt,
Da nun mein Vater einst sein Pferd zu schnell gelenkt,
So fiel es, ach der Schmerz will meine Brust ersticken!

Roxane.

Nimm diß, o Königin! dich wieder zu erquicken,
Für deine schwache Brust.

Thamyris.

Diß ungetreue Pferd
Hat meines Vaters Thron in einen Sarg verkehrt;
Der ihn beschützen sollt, der half ihn selber stürzen,
Und ihm durch einen Hieb das Leben zu verkürzen.
Da diesen starken Fall der tapfre Syrer sah,
So stritt er wie ein Löw, jedoch hör, was geschah,
Es kam Prinz Zophyrus uns auch noch auf den Rücken
Mit einer starken Macht.

Roxane.

Die Qual will dich erdrücken,
Du machst den Kummer neu.

Thamyris.

Die Schickung war nun so:
Das gantz Heer gieng durch, ein jeder Syrer floh,
Das Lager kam mit mir in unsrer Feinde Klauen,
Diß alles könnte ich vor Jammer nicht mehr schauen.
Du weist, Roxane! selbst wie mir so weh geschah,
Als ich mich halber tod in deinen Armen sah,

Als mich die Ohnmacht ließ, wollt ich mein Leben rauben;
Doch deine Grausamkeit wollt mir es nicht erlauben.
Ob ein beherzter Stoß mir schon die Brust verletzt,
So war ich doch von dir gleich ausser Stand gesetzt;
Indessen hat mein Schmerz dein Mitleid doch gefunden,
Ohn meine Schuld hab ich den König überwunden;
Drauf gieng das ganze Heer nach unsern Grenzen loß,
Hier fiele eine Stadt, dort ein bevestigt Schloß,
Und endlich kam der Feind vor unsere Burg zu stehen,
Da es um Syrien schon würcklich war geschehen;
Hier hielte man sich still, und wie dir selbst bekannt
So wurde ein Courier an unsern Hof gesandt;
Der Syrer König frug sogleich nach dem Begehren:
Kein Ungemach, sprach der, soll deine Ruhe stören;
Mein König bietet dir im Sieg den Frieden an,
Nur will er, daß dein Sinn auf seiner Ehrenbahn
Ihn nicht verhindern soll; Der Krieg soll sich beschliessen,
Wann er die Thamyris als seine Braut darf küssen;
Es wäre ihm sodann noch über diß bekannt,
Daß die Prinzeßin auch bereits in seiner Hand;
Doch hielte er noch an, daß er sie nach Gebühren
Und nicht nur mit Gewalt ins Bräutbett möchte führen.
Wär nun sein Wille da, und gieng er dieses ein,
So sollt in Syrien nun wieder Friede seyn,
Sein ganzes Heer sollt sich von seinem Reich entfernen;
Geschehe dieses nicht, so würde er erlernen,
Daß die verschmähte Lieb bey keinem Mitleid steh,
Er ruhe eher nicht, bis alles untergeh;
Das Kind in Mutter Leib sollt einst den Tag beklagen,
An welchem man die Braut dem König abgeschlagen,

Diß nahm mein Bruder nun mit frohem Willen an;
Ein Andrer hätte zwar wohl eben diß gethan.
Er lieſſe mir ſogleich die Nachricht hinterbringen,
Ich ſollte doch mein Herz zur Gegenliebe zwingen:
Sein Glück, des Landes Wohl, diß alles ſtünd bey mir.
Was ſollt ich dann nun Thun? Ich ſagte es zu dir,
Daß, wann Candaules ſich nach dieſem wollt beſtreben,
Daß er dem Königreich die Ruhe würde geben,
Dem Bruder Kron und Macht, ſo gieng ich alles ein,
So wollt ich ſein Gemahl, er ſollt mein König ſeyn.
Diß, diß vergnügte nun ſein allzubrünſtig Hoffen,
Der Friede war ſogleich den andern Tag getroffen,
Der Lydier verließ der Syrer weites Reich,
Und ich, ich wurde auch wie im Triumph zugleich
Als Uberwinderin nach Sardes hergeführet;
Mein Vater wurde hie, ſo wie es ſich gebühret,
Im Tempel beygeſetzt, es wurde aller Pracht
Zu dem Vermählungsfeſt, zum Krönungstag gemacht;
Du weiſt es alles ſchon, ich will es nicht erzehlen,
Um nicht durch neues Leid mein ſinkend Herz zu quälen;
Ich wurde Königin, ich wurde eine Braut,
Und drauf dem König auch als ein Gemahl vertraut.
Kein finſteres Gewölk läſt zwar mein Auge ſehen,
Wann mich der König ſpricht; Doch muß ich dir geſtehen,
Daß ein verborgner Schmerz ſtäts meine Bruſt benagt,
Mich deucht, ich fühle ſtäts, wie mich der Vater plagt:
Durchbohre dieſe Bruſt, rief er mir ſtäts zu Ohren,
Durch deſſen Hand ich einſt mein Leben auch verlohren.
Hör doch, Rorane! hör, ich frag dich mit Bedacht,
Hat ſich das Schickſal nicht recht grauſam mir gemacht?
Ich ſoll den Mörder nun von meinem Vater ehren,
Den, der mein Land verbrandt; Wer will die Rache wehren,

Wann ich darauf bedacht? Mein Herz kocht lauter Gift,
Das endlich ganz gewiß noch seinen Scheidel trift.

Rorane.

Du bist Beklagens werth; Doch hier zu widerstreben,
Heißt nur, o Königin! dem Schicksal Flügel geben,
Womit es uns verfolgt; Denn was der Götter Schluß
Sich einmal vorgesetzt, dem soll, dem kan, dem muß
Der Mensch gehorsam seyn. Ohn Nutzen sich zu kränken,
Heißt nur den harten Durst mit Salz und Wermuth tränken.

Ende des ersten Aufzugs.

Der zweyte Aufzug.

Erster Auftritt.

Candaules. Gyges.

Candaules.

MIt Recht schätzt mich dein Mund mehr als zu viel beglückt.
Hast aber du, mein Freund! die Schönheit auch erblickt,
Die mich so glücklich macht.

Gyges.

(Abseits.) Ja wohl, zu deinem Schaden.

Candaules.

Wie?

Gyges.

Gyges.

Ich würde nur den Zorn der Götter auf mich laden,
Wann ich das Wunderwerk, das die Natur erbaut,
Das ich erst halb entzückt, halb wundernd angeschaut,
Der Himmel würde mir gewiß den Hochmuth rächen,
Wann ich mich unterstünd, diß Wunder auszusprechen.

Candaules.

Du irrest wahrlich nicht! Ich schätze diesen Prachk,
Der Könige beglückt, der Fürsten herrlich macht,
Noch lange nicht so hoch, als jene Wunderschätze,
Die mir die Venus reicht. Der Syrer nimmt Gesetze
Bereits von meiner Hand, der Phrat kennt meinem Glanz,
Und unterwirffet sich nun meinem Zepter ganz:
Armenien erschrickt vor meinen Siegeswaffen,
Ich bins, der Asien die Ruhe kan verschaffen:
Der Lydier liebt mich, und liegt vor meinem Thron:
Es förchtet meine Macht, es schrecket meine Kron
Das stolze Persien: Der wilde Bactrianer
Begehret meine Huld: Der schwarze Africaner
Reicht mir Geschenke dar: Arabien weyht mir
Den Weyhrauch seines Lands: Cilicien ist hier
Auf meinen Wink bereit: In dem entfernten Norden
Ist meine Krieges Macht, mein Name kundbar worden;
Diß alles setzet mich in einen solchen Stand,
Den ein Monarch erhält, wenn ihn des Himmels Hand
Recht glücklich machen will; Doch wann der Liebsten Küsse
Noch unsre Lust vermehrt, wenn uns die Nectarsüsse
Die Jupiter genießt, in unsre Seele läßt,
Und uns dadurch vergnügt, so kan kein sanfter West
So lau, so Anmuthsvoll durch bunte Thäler spielen.

Gyges.

Gyges. (Abseits.)

Kein Blitz kan nicht so schnell vom Himmel auf uns zielen,
Als mich diß Wort entzündt, als mich ein Liebesbrand
In meiner Brust bekämpft.

Candaules.

Wird nur kein Unbestand
Durch wankelbares Glück einst meine Ruhe stöhren,
So will ich manchen Dank den Göttern noch gewähren,
So wird auf dem Altar noch manches Opferthier
Dem Himmel dargebracht.

Gyges.

Die Götter geben dir
Noch lange dieses Glück!

Candaules.

Du sollt es auch geniessen.
Schon heute macht ich es dem Prinzen selbst zu wissen,
Daß ich Olympia dir nunmehr zugeführt.

Gyges.

Wie? Schien er nicht dabey aufs äusserste gerührt?

Candaules.

Gewiß es gieng ihm nah; Du kanst hieraus ersehen,
Er liesse gleich darauf die Bitt an mich geschehen,
Daß er auf kurze Zeit, und zwar ganz unbekannt,
Nach Syrien wollt gehn, ich gab ihm meine Hand.
So kanst du ruhig nun dein frohes Bündniß schliessen,
Und die Olympia in deinen Armen küssen;
Indessen wird der Brand, der in des Prinzens Brust
Sich plötzlich angezündt, zu mein und deiner Lust,
Auf seiner Reise nun auch wiederum entglimmen.
Auf Morgen will ich dir den Tag zur Lust bestimmen,

Ich

Ich habe schon Befehl zu aller Pracht bestellt,
Und folge mir bald nach. (Gehet ab.)

Gyges.

Geh nur, betrogner Held!

Zweyter Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Cambyses.

Verbleibe, wann du kanst, ich muß dich erst besprechen!

Gyges.

Wird wohl dein Reden nicht auch meine Hofnung schwächen?

Cambyses.

Ich habe lange Zeit der Sache nachgedacht,
Und den gefaßten Schluß niemals zu End gebracht.

Gyges.

So flieht mich alles nun, so muß ich endlich sterben.

Cambyses.

Es ist noch Hofnung da, nur must du dich bewerben.

Gyges.

Ach! rede deutlicher.

Cambyses.

So höre mich dann an!

Gyges.

O! daß ich doch den Schluß fast nicht erwarten kan.

Cambyses.

Roxane sagte mir erst kurz auf mein Befragen,
Als sie der Königin den Schleyer nachgetragen,

Und nun zurücke kam: Sie seye ganz allein.

Gyges.

Wer?

Cambyses.

Hör nur, die Königin!

Gyges.

Was tragt mir dieses ein?

Cambyses.

Du wirst den Nutzen wohl von dieser Sache spühren:
Doch lasse mich zuerst die Rede gar vollführen:
Sie seye sehr betrübt, so fuhr Roxane fort,
Sie seufze stäts, und wann ein halb gebrochnes Wort,
Aus ihrem Munde gieng, so würde es durch Thränen
Beständig abgekürzt: Es wäre zwar zu wähnen,
Als ob sie mißvergnügt in ihrer Ehe sey;
Darauf verließ sie mich, ich pflichtete ihr bey,
Und dachte stracks an dich. Begib dich in den Garten,
Der an den Burghof stößt, da kanst du sie erwarten,
Izt ist sie ganz allein; Entdecke deinen Trieb,
Eröfne ihr dein Herz: Gewinnt sie dich dann lieb,
So hast du obgesiegt; Entdeck die ganze Sache,
Gewiß sie höret dich, dem König nur zur Rache,
Wann sie auch sonst nicht wollt. Geh meinen Rathschlag ein!
Ich wette was du willt, dein Herz wird glücklich seyn;
Drum seye unverzagt! geh, stille dein Verlangen!
Dann weist du nur den Streich recht muthig anzufangen,
So hoff ich, daß es sich noch wohl so schicken kan,
Daß deiner Liebe Schif, daß deiner Hofnungs Kahn
Noch in den Haven kommt.

Gyges.

Ich folge deinem Willen,
Wird nur die Königin auch meinen Wunsch erfüllen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus.

Hier dieſe Einſamkeit zieh ich dem Hofe vor,
Dem Hof, an welchem ich ſelbſt meine Ruh verlohr,
Hier herrſcht die Unſchuld nun, kein ängſtliches Beſorgen
Stört unſern müden Schlaf, und wenn der graue Morgen
Sich an dem Himmel zeigt, ſteht man bey ſtillem Lauf
In ungeſtörter Ruh von ſeinem Lager auf;
Ich haſſe nun den Pracht, den mir der Hof gegeben,
Weil ich den falſchen Schein, das ärgerliche Leben
Bereits genug erkannt. Iſt diß der treue Lohn?
Ich wollte einſt mein Reich, ich wollte meine Kron
Mit dir, Olympia! mit deiner Falſchheit theilen,
Da doch ein Andrer ſchon dein Herz in Liebesſeilen
Vor mir gefangen hält; O welche Tyranney
Geſellt ſich deiner Bruſt, und deiner Schönheit bey!
Wie? kan dem frecher Stolz die Kronen ſo verſchmähen?
Wie? kanſt du, was noch mehr, mein Herze bluten ſehen?
Ja, Grauſame! die Bruſt, die dich ſo werth geſchätzt,
Die in Gedanken auch ſich ſtäts an dir ergetzt,
Die, die verachteſt du? der Vater will es haben;
Ach! warum hat mich doch der Himmel nicht begraben,
Eh er durch dieſen Schluß mein mattes Herz betrübt?
Ihr Götter! wo mich ja noch eure Sorgfalt liebt,
So ſtraft die Falſche einſt, ſo ſeh ich mich gerochen
An dieſer, die die Treu ſo ungerecht gebrochen;
Doch nein! was rede ich? Ach laßt ſie glücklich ſeyn!
Mein Vater, ja der iſt, der iſt an meiner Pein,
Der iſt der Grund dazu, der Urſprung meiner Schmerzen;
Seht, Himmel! dir mein Leid, mein Elend nicht zu Herzen?

Wie? setzt ein Vater wohl bey Kummer, Schmerz und Ach
Die Wohlfahrt seines Kinds auch einem Fremden nach?
Wie? kan ein Tyger wohl sein eigen Blut verlassen?
Wie? kan ein Vater wohl sich selbst also hassen?
Bey Drachen such ich hier mehr Trost und Sicherheit,
Als in des Vaters Schoos, ach harte Grausamkeit!
Wie? will der Himmel dann so ungerecht verfahren,
Und alles Ungemach auf deinen Nacken spahren?
Wie? stürmt auf meine Brust die Unglückswetternoth?
Das Uebel, welches mir bereits mein Schicksal drohte,
Seh ich, betrübter Prinz! schon

Vierter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

Aphellas.

Himmel, welch Vergnügen!

Zophyrus.

Wer führt dich dann hieher?

Aphellas.

Der Götter weises Fügen;
Die stäts vor dich besorgt, die auf dein Wohl bedacht,
Die haben mich zu dir, welch Glück! hieher gebracht.

Zophyrus.

Was bringst du neues mit?

Aphellas.

Der Hof ist voller Schrecken,
Der Bürger seufzt nach dir; Was dir wird Furcht erwecken,
Ist, daß ich selbst nicht weiß, ob noch Olympia

Bereits am Leben ſey.

Zophyrus.

Wer? meine Liebſte?

Aphellas.

Ja!

Kaum wareſt du von mir beſtürzt hinweggegangen,

Zophyrus.

Du ſeufzeſt, machſt doch, und ſtille mein Verlangen!

Aphellas.

So kam ſie ganz betrübt und weinend auf mich zu,
Nimm dieſen Brief, ſprach ſie, auf, eile ohne Ruh,
Bis daß du ſelben kanſt dem Prinzen überreichen,
Ich aber will noch heut durch dieſen Dolch erbleichen,
Sie zeigte ſelbigen, und ſchiede gleich von mir;
Drauf kam Eliſſa auch, die Nachricht gleich mit ihr,
Daß du den Augenblick den Hof in Eil verlaſſen;
Ich meynete vor Schmerz, vor Wehmuth zu erblaſſen.
Die Hofnung friſchte mich dich bald zu ſehen an,
Damit ich deine Hand, Prinz! wieder küſſen kan.
Ich ſage faſt, um dir nur ſchleunigſt nachzueilen,
Eliſſa ſucht indeß die Wunden zu zuheilen,
Die deine Sprödigkeit Olympien gemacht;
Indeſſen nimm den Brief, und ſey dahin bedacht,
Daß du aufs bäldeſte ſie wieder mögeſt ſehen.

Zophyrus.

Vor Schrecken kan ich kaum noch auf den Beinen ſtehen.

(Er bricht den Brief auf, und lieſt.)

„ Du ſiehſt mich, mein Prinz! und ſcheinſt mich zu verlaſſen,
„ Die ich von aller Welt ſchon längſt verlaſſen bin?
„ Wohlan! ſo will ich dann mit Freuden nun erblaſſen,
„ Nimm meinen Abſchiedskuß durch dieſe Zeilen hin!

„ Da

» Das Schickſal hat mich nicht vor dich, mein Prinz! gebohren,
» Dann meine Niedrigkeit wär deiner niemals werth,
» Für deinen Königs Thron iſt ſchon was auserkohren,
» Dir iſt was Köſtlichers zu einer Braut beſchehrt.
» Weil ich nicht würdig bin, dich in die Arm zu ſchlieſſen,
» So ſoll kein ander Herz auch meiner würdig ſeyn.
» Ich komme noch einmal, dir deine Hand zu küſſen,
» Dann gehe ich getroſt zu meinem Grabesſtein;
» Der Dolch iſt ſchon gefaßt, mein Herze zu durchbohren.
» Mein Sterben rückt heran; die Stunde iſt ſchon da,
» Diß meldet dir zuletzt, die dich, mein Prinz! verlohren,
» Die dich im Grabe liebt. Leb wohl!

Olympia.

Ihr Götter! leb ich noch? Olympia getreu?
Ach Himmel! ſtehe mir mit deiner Hülffe bey!
Aphellas, liebſter Freund! komm, eil, und laß uns fliehen!
Jedoch wohin?

Aphellas.

Nach Hof.

Zophyrus.

Vergebliches Bemühen!
Wir wollen aus der Welt.

Aphellas.

Ha! ha!

Zophyrus.

Bis in den Tod getreu? Sie iſt, ihr Götter! ja
Olympia
Mir ewig zugethan, und ich hab ſie verlaſſen?
Nun wird gewiß ein Grab ſchon ihren Leib umfaſſen,
Und ich bin Schuld daran; Verdammte Tyranney!
Wie? macht kein Donner mich von jenen Banden frey,

Die ich aus falſchem Wahn ſo laſterhaft gebrochen?
Und ihr, ihr Götter! habt die Untreu nicht gerochen?
Wie? lebeſt du nicht mehr? Erblaßt Olympia,
So ſterb ich auch mit ihr.

Aphellas.

Es iſt noch Hofnung da,
Der Prinz verzage nicht, Eliſſa die ihr Leben
Stäts zu erhalten denkt, wird allem widerſtreben,
Was ihr Gefahr erweckt; Indeſſen eile man,
So kommſt du heute noch in Sardens Mauren an,
So kanſt du heute noch Olympia begrüſſen,
Und nach ſo vieler Pein die treue Lippen küſſen.

Zophyrus.

Ach ungewiſſer Troſt! mein Herze ſaget mir,
Sie ſeye ſchon erblaßt; Jedoch ich folge dir.
Kan ich Olympien einſt noch als Braut umfangen,
So ſollſt du, wann ich werd auf meinen Thron gelangen,
Mir ſtäts zur Seiten ſeyn, ich bleibe deiner Treu
Niemals uneingedenk.

Aphellas.

Der Himmel ſteh uns bey!
Und ſchaffe dir, mein Prinz! ein ſtätiges Vergnügen.

Zophyrus.

Ja, wann ich in dem Arm Olympiens kan liegen.

Fünfter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

So hat der König wohl die Thorheit angeſtellt?

Gyges.

Gyges.

Du haſt es ſchon gehört.

Thamyris.

O That! die in der Welt
Noch nie geſchehen iſt, ſo lang die Sonne ſcheinet,
Ja ſeit, daß Aſien . . .

Gyges.

Wie, daß dein Auge weinet?
Beſchleunige die Rach!

Thamyris.

Das Taageslicht geſehn,
Iſt ſolche Grauſamkeit dergleichen nie geſchehn.
Wie? kan ein König wohl ſich ſelbſt ſo ſträflich haſſen,
Und ſein Gemahl entblößt auch andre ſehen laſſen?
O! daß doch nicht ein Keul vor Jovis Donner fuhr,
Den König und auch dich, nichtswürdge Creatur!
Mit Schwefel, Fluch, und Brand den Augenblick verzehrte:
Ach! daß der Himmel noch itzt meine Bitt erhörte:
O! daß doch nicht ein Bliz auf deinen Scheidel ſchoß.

Gyges.

Verzeihe! (Fällt ihr zu Füſſen.)

Thamyris.

Packe dich, dein Frevel iſt zu groß!
Entweiche gleich von hier.

Gyges.

Ach!

Thamyris.

Du darfſt mich noch wagen,
Mir dein verruchtes Thun ſo ohne Schaam zu ſagen?
Verlaſſe mich ſogleich!

Gyges.

Hör!

Thamyris.

Du weichſt nicht von mir?
Auf, ihr Soldaten! führt den Laſterbalg von hier.

Gyges.

So laß mich wenigſtens durch deine Hand verderben.

Thamyris.

Nein! nein! Verräther! du ſollt durch den Henker ſterben.

Gyges.

Hier haſt du meine Bruſt, nimm dieſen Dolch zur Hand,
Durchſtoſſe dieſes Herz, und löſche meinen Brand
Durch mein verſpritztes Blut, nur laſſe dich verſöhnen,
Der Himmel wird dich noch vor dieſe Huld bekrönen.
Warum verzögerſt du?

Thamyris.

(Abſeits.) Die Liebe ſpricht vor ihn
Bereits in meiner Brut.

Gyges.

Verändere deinen Sinn,
Und laß mich meinen Tod von deiner Hand empfangen;
(Steht wieder auf.)
Jedoch, es iſt umſonſt! Sieh weil ich mich vergangen
An dir, o Königin! da ich dir das entdeckt,
Daß alle Welt dich liebt: ſieh das, was in mir ſteckt,
Iſt nicht ein geiler Brand, es ſind die reinſte Flammen
Die ſelbſt, o Königin! von deiner Schönheit ſtammen;
Weil ich hierinn gefehlt, daß ich dirs kund gethan,
So iſt dein Kölig ja der gröſſeſte Tyrann,

Der

Daß er dich mir gezeigt; Ich ſterbe voller Freuden,
Im Tod will ich mich noch an dieſer Liebe weyden.
So räche dich dann nun, verzäpfe hier mein Blut,
Du ſiehſt ich ſterbe ja mit ganz getroſtem Muth!
Wie? zaudert deine Hand? Wohlan! ſo ſoll diß Eiſen
Zu deiner Rache ſelbſt mir meinen Geiſt entreiſſen.

(will ſich ermorden.)

Thamyris.

Halt ein! ſo lebe dann und thue dir kein Leyd!
Ich bin zu dem, was du von mir begehrt, bereit.

Gyges.

Ihr Götter!

Thamyris.

Höre mich! ich will zwar deinen Willen
Doch nicht ſo ſchlechterdings und ungerochen ſtillen;
Die Rache treffe den, der dich hiezu gebracht,
Es falle der Tyrann durch ſeinen Unbedacht;
So ſterb der König dann, ich kan ihn ſo nicht lieben,
Und dich ernenne ich, die Rache auszuüben.
So lang Candaules noch an meiner Seite ruht,
An deſſen Mörderfauſt annoch das warme Blut
Von meinem Vater klebt, kan ich nicht glücklich leben;
Bevor darfſt du dir auch noch keine Hofnung geben,
Bis du den Mörder haſt von meinem Hauß geſtürzt,
Und ihm durch deine Hand das Leben abgekürzt,
Denn ſollt du mein Gemahl und auch mein König werden,
Und Zophyrus ſoll auch durch Gift von dieſer Erden
Bald weggeſchaffen ſeyn: Sey friſch und unverzagt!
Bewaffne deinen Muth! Dann wer nach Ehre jagt,
Der muß das Mitleid ſelbſt aus ſeinem Herzen reiſſen,
Und ſollt des Vaters Blut uns auch die Stuffen weiſen

Zu solcher Ehrenbahn. Auch Syrien wird dir
Dazu behülflich seyn; Nur siehe dich wohl für,
Daß durch dein Zaudern nicht die Sache aufgeschoben,
Erzeige mir dadurch heut deine Liebesproben.

Gyges.

Du willst, o Königin! durch dieses meine Treu,
Wie weit sie sich erstreck, wie groß sie annoch sey,
Gewißlich von mir sehn? Hör auf, mich zu versuchen!
Du würdest meine Brust mit aller Welt verfluchen,
Wann ich . . .

Thamyris.

Wirf, sag ich dir, nun allen Zweifel hin,
Und glaube sicherlich, daß es in meinem Sinn
Nun vest beschlossen sey; Wirst du dich widersetzen,
So soll die Rach ihr Schwerdt an deinem Scheidel wetzen,
Und an dem König auch.

Gyges.

Weil ich dann, Königin!
Von deiner Liebe nun hierdurch versichert bin,
So bin ich schon bereit den Mord zu unternehmen,
Hier hast du meine Hand; Doch wirst du dich bequemen,
Wann ich nach deinem Wort, nach deinem harten Schluß
Es alles ausgericht mich . . .

Thamyris.

Nehme diesen Kuß
Zu einem Unterpfand und einem Liebeszeichen,
Bis daß ich dir hernach werd alle Schätze reichen,
Von Göttern mir geschenkt; Indessen lebe gut,
Bis ich dich wieder seh! (Gehet ab.)

Fünf-

Sechster Auftritt.

Gyges.

Izt streitet Ehr und Blut
Mit mir in meiner Brust; Was wird die Nachwelt sprechen?
Wird nicht der Himmel selbst mein Unternehmen rächen?
Doch was beschlossen ist, da bleibe ich dabey
Sagt gleich die ganze Welt, daß ich ein Abschaum sey
Von aller Lasterbrut. Wann ich den Thron bestiegen,
So muß sie sich alsdann vor meinem Zepter biegen.
Komm dann, o Grausamkeit! bewaffne meine Hand,
Entmensche meine Brust durch deinen Schwefelbrand,
Den dir der Styx geschenkt! ich zittre vor Verlangen,
Bis daß diß Trauerspiel sein Ende wird empfangen.

Siebender Auftritt.

Olympia. Elissa.

Olympia.

Hast du auch recht gesehn?

Elissa.

So wahr die Gottheit lebt!
Wo eine Falschheit nun in meiner Seele schwebt
So strafe sie mich gleich.

Olympia.

Ich hielts für ein Versehen,
Wodurch mein Sterbensschluß zurücke sollte prellen;
Jedoch es wär umsonst, du hieltest mich nicht auf.

Elissa.

Elissa.

Prinzeß! ich sage dir, ich kenne seinen Lauf,
Ich sahe seinen Freund an seiner Seite gehen,
Und da ich dieses nun mit Augen angesehen,
Sag, warum glaubst du nicht?

Olympia.

Ach göttlicher Entschluß!
Ach käme er zu mir, ich fiele ihm zu Fuß,
Ich wollte seine Hand mit meinen Thränen netzen,
Und diese sollten ihn in neue Flammen setzen.

Elissa.

Prinzeß ich seh, er kommt!

Olympia.

Hilf Himmel! ich vergeh.
Mein Prinz! verzeihe mir! (Fällt ihm zu Füssen.)

Achter Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Aphellas. Elissa.

Zophyrus.

Daß ich noch aufrecht steh
Macht deine Liebe bloß.

Olympia.

Verzeih!

Zophyrus.

Zu deinen Füssen
Will ich vor mein Versehn, vor meinen Fehler büssen.

Olym-

Olympia.

Verzeihe!

Zophyrus. (hebt sie auf.)

Ach mein Schatz! ich weiß von keinen Sünden,
Die du begangen hast, nur laß mich Gnade finden,
Der ich aus Zweiffelmuth, mein Leben! dich verließ.

Olympia.

Ach allerliebster Prinz!

Zophyrus. (Abseits.)

Hier ist das güldne Vließ,
Auf welches Jason dort, auf das die Argonauten
So viele Schlösser schon, so grosse Hofnung bauten.
(Gegen Olympia.)
Du, sag ich, bist mir mehr als aller Pracht der Welt,
Als alle Herrlichkeit, die Indien enthält.

Olympia.

Gewiß, gewiß, mein Prinz! die unverfälschten Triebe
Die nehmen den Besitz von meiner treuen Liebe
Aufs neue wieder ein.

Zophyrus.

Verzeihe dem Verbrechen,
Und laß die Liebe nur in deiner Seele sprechen:
Mein Schatz! mein Eigenthum! mein auserwähltes Licht!
Eh noch Aurorensschein den dritten Gruß entricht,
Soll man dich, liebstes Kind! in meinen Armen sehen,
Und sollte Vater, Reich, die Hölle widerstehen.

Olympia.

Der Tag ist angesetzt, der König hat die Pracht
Auf Morgen schon bestimmt.

Zophy-

Zophyrus.

Und wenn die ganze Macht
Des weiten Lydiens auf seiner Seiten wäre,
So laß ich es nicht zu, ich weiß, wenn ichs begehre,
Daß viele Tausend schon auf meinen Wink bereit,
Prinzeß! zu meinem Schutz und deiner Sicherheit.
Ich förchte nun nichts mehr! laß alles Unglück wüthen,
Es soll sich eher selbst als meinen Arm ermüden.
Man reißt mich nimmermehr von deiner Seiten ab,
Bevor mein Herz erkalt, bevor mir noch das Grab
Den Zutritt nicht geraubt. Ich werde Anstalt machen,
Damit ich noch die Wuth des Vaters kan verlachen.
Du aber lebe wohl! der Himmel schütze dich!

Olympia.

Leb wohl, geliebter Prinz! und denke stets an mich.

Neunter Auftritt.

Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Was aber habe ich bey dir noch einst zu hoffen?

Elissa.

Hat nur dein Prinz einmal sein wahres Ziel getroffen,
So sollst, Aphellas! du mir mein Vergnügen seyn;
Indessen sey vergnügt. (Gehet ab.)

Aphellas.

Ich weiß von keiner Pein,
Weil mir dein Mund verspricht mich künftig zu ergetzen.

Zehen-

Zehender Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Gyges.

Man lasse Wall und Stadt noch einst so stark besetzen,
Du aber seye selbst anheut auf deiner Hut:
Bewaffne deinen Sinn, verstärke deinen Muth;
Dann wird mich Lydien als seinen König sehen,
So soll ein Fürstenthum zu deinen Diensten stehen.
Du sollt, mein Freund! nach mir im Reich der Erste seyn;
Doch dieses binde dir auf deine Seele ein,
Daß du verschwiegen seyst.

Cambyses.

Da lasse du mich sorgen,
Dann diese Tugend darf ich nicht von andern borgen,
Und hier ist eine Brust, die auch ein Herze hegt,
Das Feuer und Verstand in gleicher Wage trägt.
Du weist es, was vor Muth ich dazumal erwiesen,
Als kurz der Syrer Macht den Damm hindurch gerissen,
Und unser Vaterland mit Morden überschwemmt,
Wie ich mit wenig Mann den starken Feind gehemmt,
Wie ich den Tod verlacht, und keine Noth gescheuet,
Und dennoch wurd ich nicht durch mein Verdienst erfreuet;
Man dachte nicht daran, wie ich so unverzagt,
Oft manchen tapfern Streich vor unser Reich gewagt;
Ein andrer aber, der den Feind niemals gesehen,
Der kürzlich nach mir kam, den sah ich vor mir gehen:
Ja denke selber nach, wie es mich schmerzen muß.
Was stund ich täglich aus, wie vielmal war mein Fuß

In meiner Feinde Blut zu meinem Ruhm gestanden.
Wo wieß ich mich verzagt, wann je Gefahr vorhanden?
Wie vielmal floß mein Blut vors Vaterland dahin?
Diß alles schmerzet mich, diß kränket meinen Sinn,
Daß Mancher, der doch oft der treuen Pflicht vergessen,
Im Schooß des Königes ganz ruhiglich gesessen.

Gyges.

Ich weiß es alles wohl, itzt macht mir nichts mehr bang,
In meinem Herzen hab ich schon den Untergang
Dem König zugedacht. Vollführe meinen Willen.

Cambyses.

Ich werde selbigen nach deinem Wunsch erfüllen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Candaules. Thamyris.

Candaules.

Ja! wann ich dich, mein Licht! nicht stätig bey mir seh,
So wird mir alle Freud zu einem bangen Weh,
Und alle Herrlichkeit zu lauter Unlustsstunden.

Thamyris.

Ich habe dich, mein Schatz! gesucht und nicht gefunden;
Denn glaube sicherlich, wann ich den süssen Kuß
Von dir, geliebtes Herz! so lang entbehren muß,

Daß

Daß ich vor Leid verzag: mein Herze ſchwimt in Thränen,
Wenn ich dich nicht erblick: mein allzuheftig Sehnen
Nach dir, geliebtes Herz! ließ heute mich nicht ruhn;
Drum wollt ich meinem Schmerz in etwas Einhalt thun;
Und ſo begab ich mich, nächſt unſrer Burg, in Garten,
Der kühlen Abendluft alldorten zu erwarten.
Als mir Roxane nun die Zeitung hinterbracht
Von deiner Gegenwart, ſo war ich ſtracks bedacht,
Mit voller Liebesglut dich wieder zu umfahgen.

Candaules.

Ach Himmel, welche Luſt!

Thamyris. (Abſeits.)

Daß ich dich hintergangen.

(Zu ihm.)

Wie froh ich dich nunmehr an meine Brüſte drück,
Diß weiſt mein König wohl.

Candaules.

Ich weiß es! Ja das Glück
Erhebt mich gar zu ſehr! Wird nur kein Donnerknallen
Nach dieſem Sonnenſchein auf meine Krone fallen!

Thamyris. (Abſeits.)

Seht doch, wie Unruhvoll iſt des Tyrannen Bruſt!

Candaules.

Du meine Königin! du meines Hergens Luſt!
Machſt, daß mein wahres Wohl die Höhe nun erreichet,
Und daß ſich ſchon kein Glück dem meinigen mehr gleichet.

Thamyris. (Abſeits.)

Was Wunder, wann ein Sturm auf dieſe Ruh erſcheint!

Candaules.

Nur dieſes machet noch, daß itzt mein Auge weint,

Weil mir der Himmel nun, der dieſes alles lenket,
Zu mein und deiner Luſt noch keine Frucht geſchenket
Von dir, o Königin! Doch werd ich einſt erhört,
So wird mir ganz gewiß auch hier mein Wunſch gewährt;
Und alsdenn will ich gern mein mattes Leben ſchlieſſen.

Thamyris. (Abſeits.)

Du wirſt, betrogner Fürſt! auch ohne diß wohl müſſen.

Candaules.

So lebe wohl, mein Licht! bis wir uns wieder ſehn.

Thamyris.

Leb wohl, (Abſeits.) bis daß du wirſt im Tode untergehn!

Zweyter Auftritt.

Roxane. Cambyſes.

Cambyſes.

So iſt dein Herze dann durch nichtes zu erweichen?

Roxane.

Ja, würde nur dein Stand dem Meinigen noch gleichen,
So wäreſt du beglückt!

Cambyſes.

Ach, welchen falſchen Wahn
Beſitzt doch deine Bruſt! Roxane! ſieh, wer kan
Der Schickung Einhalt thun? Die heiſſet mich nun lieben,
Der Himmel hat mich ja ſelbſt dazu angetrieben;
Was dieſer in uns würkt, das kan nicht ſündlich ſeyn.

Roxane.

Diß weiß ich alles wohl, ich liebe dich allein,
Wie ich dir ſchon geſagt! Die Gleichheit aller Sachen
Muß uns im Lieben auch noch mehr beglückter machen;

Die

Die Liebe haltet zwar in ihrem weiten Reich
Gar keinen Unterſcheid, bey ihr iſt alles gleich.
Hier muß der Fürſtenhut oft eine Schäfrin küſſen;
Dort legt ein König ſich zu einer Sclavin Füſſen,
Nach dem die Tyranney der Liebe uns bezwingt,
Nach dem ein ſchöner Blick auf unſre Seele dringt.
Die Venus küßte ſelbſt ehdem Adonis Lippen;
Ein Jeder fährt getroſt durch dieſe rauhe Klippen.
Dem nun, dem, wo das Glück ſein Schif in Haven führt,
Der wo den wahren Zweck durch keinen Sturm verliehrt,
Der iſt gewiß vergnügt; Jedoch auf dieſen Seen
Kan man das zehnde Schif faſt nicht beglücket ſehen;
Diß hält mich noch zurück, daß ich dir nicht die Hand
Schon längſtens anvertraut. Zwar freylich iſt dein Stand
Auch eine Hindernis, die mir im Wege lieget.
Löß dieſe Knoten auf, alsdenn biſt du vergnüget.

Cambyſes.

Diß alles hält dich ab,

Roxane.

Und diß iſt dir nicht viel?

Cambyſes.

Daß ich bishero nicht das längſt erwünſchte Ziel,
Und deine Bruſt erreicht? Wer alle Noth will ſcheuen,
Der muß ſich vor der Welt, ja von ſich ſelbſt befreyen.
Ein Schiffer, der die See und jeden Sturm verlacht,
Der wird am eheſten an ſichern Port gebracht:
Wer ächte Perlen ſucht, der läßt ſich nicht verdrieſſen,
Viel Unglück auszuſtehn: Wir aber alle müſſen
Auch diß gewärtig ſeyn; Doch ſolte dir mein Brand,
Den ich ſtäts zu dir trag, der dir ſchon längſt bekandt,

Auch einſt ein Zeichen ſeyn von meiner reinen Liebe;
Der Himmel weiß ja ſelbſt die unverfälſchten Triebe,
Die meine treue Bruſt beſtändig vor dich hegt;
Wenn ſchon ein kleiner Sturm ſich einſt darzwiſchen legt,
So wird mein reines Herz ihn zu vertreiben wiſſen,
Und meine zarte Lieb dir alle Pein verſüſſen.

Roxane.

Es fällt durch den Beweiß mein erſter Zweifel hin,
Beſtrebe dich nun auch, und ändre meinen Sinn
In dem was übrig iſt, ſo haſt du überwunden.

Cambyſes.

Den Schlüſſel hab ich auch vielleicht darzu gefunden;
Denn bin ich ſchon kein Fürſt, ſo bin ich doch ein Held,
Der würklich Fürſten ſchon von ihrem Thron gefällt:
Phozanes, der Rebell, mußt durch mich unterliegen,
Mein Glück beſteht im Krieg, mein Reich in ſtätem Siegen.
Ein tapfferer Soldat weicht keinem ſolchen nicht,
Der nur von der Geburt und ſeinem Adel ſpricht;
Doch kanſt du, Fürſtin! mich vielleicht als Fürſt noch wiſſen.
(Gehet ab.)

Roxane.

Dann werd ich dich, als Fürſt, um deſto lieber küſſen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Eliſſa.

Zophyrus.

Ich weiß, Prinzeßin! nicht, was alles diß bedeut;
Dann Vierzigtauſend Mann die ſtehen ſchon bereit.

Olympia.

Olympia.

Wozu?

Zophyrus.

Vielleicht dein Fest aufs Prächtigste zu zieren;
Ich weiß von allem nichts!

Olympia.

Und ich kan nichts verspühren,
Daß dieses sollte seyn; Ich zweifle an der Sach.
Und wenn es also wär, so ist man doch zu schwach,
Durch aller Feinde Macht mich, Prinz! von dir zu trennen.
Es scheint mir wunderlich, ich muß es selbst bekennen;
Dann Gyges hat ja noch kein Wort bey mir verthan,
Ich sah ihn nicht einmal.

Zophyrus.

Der König ist daran,
Und sucht mit aller Macht dein Bündnis bald zu schliessen.

Olympia.

Wann er sich aber wird betrogen sehen müssen?

Zophyrus.

Die Götter geben es, daß mir von meinem Haupt
Kein Unglückswetter mehr die süsse Hofnung raubt.

Olympia.

Mein Licht!

Zophyrus.

Mein Herz!

Olympia.

Mein Kind!

Zophyrus.

Mein Alles!

Olympia.

Mein Ergezen!

Zophyrus.

Ich will die Krone einst auf deine Stirne setzen.

Olympia.

Ich trachte nicht nach dem, weg, weg mit Reich und Kron,
Sey du, geliebter Schatz! nur meiner Liebe Lohn!
Nur einzig deine Brust kan mich, mein Prinz! vergnügen;
Laß Zepter, Kron und Reich, laß alles dieses liegen,
Und schenk mir nur dein Herz, so soll auf dürrem Stroh,
Es komme, wann es will, es seye wie und wo?
So soll es mich doch stäts mehr als der Thron erquicken,
Den ich, Prinz! ohne dich dereinsten sollt erblicken.

Zophyrus.

Prinzeß! ich schwöre dir bey Zepter, Kron und Stab,
Bey dem was heilig ist, bey unsrer Väter Grab,
Daß ich dich doch noch will vom Himmel auserbitten,
Und sollten, statt des Reichs, die ärmsten Schäferhütten
Einst unsre Wohnung seyn, so acht ichs vor ein Glück,
Wann ich mich nur dabey in deinem Arm erblick.

Elissa zum Prinzen.

Aphellas eilt herbey, ich hör ihn nach dir fragen.

Vierter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Elissa. Aphellas.

Zophyrus.

Was bringst du uns vor Post?

Aphellas.

Aphellas.

Der König läßt dir sagen:

Du möchtest dich, mein Prinz!

Olympia.

Was ahndet meiner Brust?

Aphellas.

Sogleich den Augenblick, und ohne Zeit Verlust,
Dich alsobald zu ihm auf seine Burg begeben.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

So leb indessen wohl!

Olympia.

Leb wohl, geliebtes Leben!

Der Himmel schüze dich, und gebe diß dabey,
Daß dieses keine Post von unsrer Trennung sey!

Aphellas. (Gehet mit Elissa ab.)

Ich seh, der König kommt.

Zophyrus.

Du kanst von hinnen weichen.

Fünfter Auftritt.

Candaules. Zophyrus.

Candaules.

Mein Prinz! wird deine Brust die Ruhe nun erreichen,
Weil du so bald den Hof, den du verlassen hast,
Schon wiederum besuchst?

Zophyrus.

Mein Herz hat sich der Last,
Die du ihm aufgelegt, noch lange nicht entbunden.

Candaules.

So hat ſich noch kein Kraut vor deine Bruſt gefunden?
Doch hoffe ich die Zeit, die alle Schäden heilt,
Wird auch das Mittel ſeyn, das dir zu Hülfe eilt.
Ich komme nur, um dir die Nachricht zu ertheilen,
Daß eh die Sonne ſich noch zweymal wird verweilen
In Amphitritens Schooß, ſo wird die holde Braut
Dem Fürſten Gyges auch ſchon würklich angetraut;
Die Pracht iſt angeſtellt, das Kriegsvolk iſt ſchon munter:
Sie lieben Gyges all, nicht Einer iſt darunter,
Der dieſem Fürſten nicht ſchon längſt ergeben wär;
Drum rüſte du dich auch!

Zophyrus.

So iſt das ganze Heer
Zu dieſer Luſt beſtimmt?

Candaules.

Ja Morgen wird erſcheinen
Der angenehme Tag, der dieſes Paar vereinen
Und ſtäts vergnügen ſoll.

Zophyrus.

Ich bilde mirs nicht ein!

Candaules.

Und dennoch wirſt du bald davon ein Zeuge ſeyn.

Zophyrus.

Man muß mir aber auch zuvor diß Leben rauben.

Candaules.

Wer wird dir, Böſewicht! den Eigenſinn erlauben,
Den du ſtäts blicken läſt?

Zophy-

Zophyrus.

Ich laß ſie eher nicht,
Bis daß man einen Dolch durch meine Seele ſticht.

Candaules.

Du tobeſt nur umſonſt, es wird dir nicht gelingen.

Zophyrus.

Mich ſoll der Abgrund ſelbſt doch nicht zum Weichen zwingen.

Candaules.

Dein Zorn iſt ohne Macht.

Zophyrus.

Und doch von Wichtigkeit;
Mehr als zehntauſend Mann ſind auf den Wink bereit,
Wann ich es haben will, diß wirſt du bald erſehen,
Die ſollen gleich vor mich und die Prinzeſſin ſtehen,
Alsdenn erwarte mir, ob Gyges oder ich
Der Sache Recht behält; Das Kriegsheer liebet mich!
Als Kronprintz läßt es mich ſo leichtlich nicht verletzen;
Es wird mich allezeit doch mehr als Gyges ſchätzen.

Candaules.

So haſt du, Wütrich! nun, ſo haſt du, Erzrebell!
Dich wider mich empört? Aus welcher Maternquell
Haſt du, verruchte Brutt! diß ſchädlich Gift geſogen?

Zophyrus.

Ich bin noch kein Rebell, weil mir das Volk gewogen,
Sonſt müßte jeder Held auch ein Rebelle ſeyn.

Candaules.

Und wenn ich ſpreche: Ja! ſo ſagt dein Mund mir, Nein!
Iſt diß des Himmels Will?

Zophyrus.

Will diß der Himmel haben,
Daß du mir das entzeuchst, was meine Bruſt ſoll laben?
Was mich ergetzen kan? Ja was ich auf der Welt
Am allerliebſten halt? Iſt diß, o tapfrer Held!
Des Himmels veſter Schluß? Ich muß ja widerſtreben.
Laß mir nur meine Braut, ſo will ich gern mein Leben
Von Kron und Reich entfernt, entfernt von aller Pracht,
Da, wo Hircanien die Grauſamkeit erdacht,
Noch beſſer als bey dir und ruhiger beſchlieſſen,
Darf nur Olympia durch deine Hand mich küſſen.

Candaules.

Hierzu bringt mich dein Stolz auch nun und nimmermehr;
Ich eile gleich von hier, und gehe zu dem Heer,
Um ſchleunigen Befehl alldorten zu beſtellen,
Eh ſich zu deinem Bund noch Mehrere geſellen,
Daß man dich, Frevler! gleich in Band und Ketten legt,
Und in den tiefſten Thurn, den Lydien noch hegt,
Hin zur Verwahrung werf, bis daß das Feſt vergangen,
Bis daß der Feldherr ſchon Olympien empfangen,
Und ſie als ſeine Braut in ſeinem Bette küßt.

(Gehet ab.)

Zophyrus.

O Wort! daß mir wie Gift an meiner Seele frißt.
Ja, gehe nur, Tyrann! den neuen Sohn zu küſſen;
Ich werde deiner Wuth noch zu entweichen wiſſen.

Sechster Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Elissa. Aphellas.

Olympia.

Mein Prinz! ich sehe schon, es zeigt mir dein Gesicht,
Was ich zu hoffen hab.. Wie? daß dein Mund nicht spricht?

Zophyrus.

Prinzeß! gib dich zu Ruh, es ist Gefahr vorhanden!
Der König will, ich soll mit Ketten und mit Banden
So lang gefesselt seyn, bis daß der Tag vorbey,
Der dich ins Ehebett, und mich in Sclaverey
Und in Verzweiflung setzt; Drum laß uns eilend fliehen.

Olympia.

Ja recht, geliebter Prinz! ich werde mit dir ziehen,
Ich werde allezeit an deiner Seiten seyn.
Kein Unglück, keine Noth, kein Trangsal, keine Pein,
Soll mich, geliebtes Herz! von deiner Brust entfernen,
So wird die ganze Welt die Treu erkennen lernen,
Die ich dir zugesagt, und wie ein treu Gemuth,
Um nur vergnügt zu seyn, selbst Kron und Zepter flieht.

Zophyrus.

Mein Schatz! die Zeit ist kurz, wir dörfen nicht verweilen,
Die Wache möchte mich allhier sonst übereilen.

Olympia.

Elissa, schaffe mir zum Fliehen alles an!

Elissa.

Ich werde nach Befehl verrichten, was ich kan.

Zophy-

Zophyrus. (Zu Aphellas.)

Du, rüste alles zu, begehe kein Versehen!

Aphellas.

Es wird von mir, mein Prinz! gleich dein Befehl geschehen,

Siebender Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Gyges.

So ist, nach deinem Wort, die Sache wohl bestellt?

Cambyses.

Ja, Herr! es ist also, wie ich dir schon gemeldt:
Die Wälle sind besetzt, die Burg ist aller Orten
Mit deiner Leibwacht selbst von mir verwahret worden;
Es stehet Alles schon auf meinen Wink bereit.
Vollführe nur die Sach, du bist in Sicherheit!
Die Strassen sind bewacht, und in den breiten Gassen
Darf sich kein Bürger nicht bey Strafe sehen lassen;
Du bist genug beschützt; Und wer uns widersteht
Der sterbe durch diß Schwerdt.

Gyges.

Weil alles glücklich geht,
So halte dich gefaßt, du sollt nicht eher weichen,
Bis daß man von der Burg das dir bekannte Zeichen
Zum Aufbruch geben wird; Nimm etlich hundert Mann,
Und such den Prinzen auf, und feßle ihn sodann;
Dann er muß ebenfals, so wie sein Vater, sterben;
Indessen habe nur auf diesen Reicheserben

Ein

Ein wachtſam kluges Aug, daß er mir nicht die Kron
Von meinem Haupte reißt. Es ſoll alsdann dein Lohn
Gewiß nicht kleiner ſeyn als dein Verdienſt ſich weiſet.

Cambyſes.

Diß iſt das beſte Werk, das ſeinen Meiſter preiſet.

Achter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

Die Anſtalt iſt gemacht, hier haſt du dieſes Schwerdt,
Diß macht dich Kron und Reich und meiner Liebe werth!
Hier haſt du dieſes Gift, den Dolch zu überſtreichen!
Nur laß die Großmuth nicht von deiner Seite weichen!
Begib dich alſobald hier in mein Schlafgemach,
Ich folge dir ſogleich, geliebter Gyges! nach;
Ich will in ſelbigem dich ſchon genug bedecken!
Laß dir der Ausgang nur itzt keine Forcht erwecken,
Das Zeichen gib ich dir; So bald er ſchlafend ruht,
So eile dann beherzt, laß des Tyrannen Blut
Mit ſeinem Leben gleich aus ſeiner Kähle flieſſen;
Sodann wirſt du die Frucht vor dieſe That genieſſen,
Wann dich der Lydier als ſeinen König ehrt,
Und wann dich meine Bruſt mit ihrer Liebe nehrt;
Indeſſen Lebe wohl, und nimm die Zeit in acht!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Gyges.

So komme dann herbey, brich an, erwünſchte Nacht!

In der ſich Angſt und Forcht und Schrecken zu vereinen
In meiner Seele ſcheint. Mein Herz iſt gleich den Steinen
Ohn all Empfindlichkeit; Doch unerhörte That,
Die Aſien gewiß noch nie erlebet hat!
Welch Vorwurf will anjzt erſt meine Bruſt beſtreiten!
Ich ſehe mich beſtürmt, ich bin von allen Seiten
Mit Unruh, Qual und Forcht, Verzweiflung angethan;
Mich wundert, daß ich noch vor Schrecken ſtehen kan.
(wirft Schwerdt und Gift auf die Erden.)
Geh weg, verdamtes Schwerdt! das einſt die Welt verfluchet:
Fahr hin, verdamnte Lieb! die nur die Laſter ſuchet:
Verfluchet ſey die Stund, verflucht der Unbedacht:
Verwünſchet ſey der Tag, verflucht ſey jene Nacht,
In der ich mich dereinſt zu dieſer That verſchworen!
Nein, Gyges hat noch nicht die Treue gar verlohren.
Dem König will ich es, ja den verdammten Bund
Soll ſelbſt den Augenblick mein ungetreuer Mund
Mit reuendem Gemüth und heiſſen Thränen klagen;
Doch wie? Wie ſollt ich nun ſo Tadelhaft verzagen?
Soll nun mein Hofnungsſchiff erſt jzt zurücke gehn,
Da ich es allbereits ſeh in dem Haven ſtehn?
Wohlan! ſo ſtärke dann, Mägera! mein Verlangen!
Von dir, Alecto! will ich meine Wuth empfangen.
Die Grauſamkeit nimmt mir bereits die Adern ein;
So ſterbe der Tyrann, es kan nicht anders ſeyn!
Ja, ja, er falle nun! Nichts ſoll es unterbrechen,
Obſchon die Nachwelt wird von meinen Laſtern ſprechen.

Ende des dritten Aufzugs.

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Elissa.

Zophyrus. (Führt Olympia bey der Hand.)

Nur folge nur getrost! Ermuntre deinen Fuß,
Die Angst ist bald vorbey! Der Himmel selber muß
Darzu behülflich seyn. Das Burgthor steht noch offen,
Wir haben ohne Müh schon unsern Zweck getroffen;
Diß zeigt uns, daß wir bald von allem Unglück frey,
Und auch entledigt sind.

Olympia.

Laß uns der Tyranney
Und der entflammten Wuth des Königes entrinnen!

Elissa.

Man säume sich nur nicht, bis wir das Feld gewinnen.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

Wie ruhig werd ich seyn, wann mich dein Arm umschließt?

Olympia. (Zu Zophyrus.)

Wann mir dein stäter Kuß einst alles Leid versüßt.

Elissa.

Wann euch der Himmel wird mit lauter Honig speisen,

Zophyrus.

Da muß mein frohes Glück gewiß vollkommen heissen.

Olym-

Olympia.

Mein Schatz, der mich beseelt!

Zophyrus.

Mein Herz, das mich erquickt!

Olympia.

Wie? bin ich nicht, mein Prinz! auch würklich schon beglückt?
Doch will mein Herze sich noch nicht von etwas trennen,
Das meine Brust beklemmt, und ich nicht weiß zu nennen;
Es ahndet mir noch was.

Zophyrus.

Stell allen Kummer ein!
Der Himmel wird uns ja auch einmal günstig seyn,
Sein Unglücksdonner kan doch nicht beständig rasen:
Nach ausgestandnem Sturm legt sich der Winde blasen.
Die Hand des Siegers wird als Ueberwinder müd:
So wird die Gottheit auch, wann sie die Treue sieht,
Sich noch zu rechter Zeit einmal erbitten lassen.
Wer wird wohl ohne Schuld und ohne Ursach hassen?
Der Himmel reißt uns ja nicht alle Hofnung ein.
Der Thiere Aufenthalt wird eine Vestung seyn,
Wo kein ergrimmter Feind uns wird die Ruhe stören.

(Hinter der Wand wird ein Lermen gemacht.)

Olympia.

Was läßt sich in der Stadt vor ein Getümmel hören?

Elissa.

Ich seh, Aphellas kommt mit schnellem Schritt herbey.

Zophyrus.

Vielleicht macht dieser uns der Ungewißheit frey.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Eliſſa. Aphellas.

Aphellas.

Mein Prinz! ergreif die Flucht, es herrſchet lauter Morden
Allhier in dieſer Burg: Man ruffet aller Orten
Den neuen König aus. Candaules iſt entſeelt,
Und Thamyris hat ſich dem Gyges ſchon vermählt:
Dein Vater iſt ermordt in ſeinem Blut erſöffen,
Die Thore ſtehen ſchon an allen Orten offen:
Das Heer dringt in die Stadt, und was ſich widerſetzt
Wird von des Gyges Schwarm bis auf den Tod verletzt;
Man ruffet überall: Es leb der neue König!

Zophyrus.

Ihr Götter!

Aphellas.

Dieſes iſt, mein Herr! noch viel zu wenig;
Dann Gyges, welchen ſchon das ganze Heer bedeckt,
Der ſeine Mörders Fauſt zur Krone ausgeſtreckt,
Der läßt dir überall die Wege nun verſtellen,
Und ſucht den letzten Zweig von dieſem Reich zu fällen:
Cambyſes ſucht dich ſchon mit mehr als tauſend Mann;
Drum fliehe alſobald, man eile, wie man kan,
Zur Flucht iſt alles da. Auf, rette nun dein Leben!
Denn dieſes wird dir einſt die Krone wieder geben,
Die dir der Mörder raubt; Jedoch ein Augenblick,
Den man ſich noch verweilt, der kan, mein Prinz! dein Glück
In einen finſtern Sarg, dich in die Grube ſtürtzen;
Dann Gyges wird ſogleich dein Leben zu verkürzen

Bereit und willig seyn. Beschleunige den Schluß,
Weil man der Schickung doch vorjtzo weichen muß.

Zophyrus.

Wie? kan der Himmel dann die Boßheit so ertragen?

Olympia.

Er straft nicht alsobald; Drum must du nicht verzagen.

Aphellas.

Mein Herr! sie kommen doch, und eilen gleich mit mir.

Zophyrus.

Prinzeßin! folge nach.

Olympia.

Mein Prinz! ich folge dir
Bis in das finstre Grab.

Elissa.

Wie wird es noch ergehen?

Zophyrus.

Die Zeit läßt uns vielleicht die schönsten Rosen sehen.

Dritter Auftritt.

Gyges.

Die Sache ist vollbracht! ich habe Reich und Kron
Und die Gemahlin auch; Welch ein erwünschter Lohn
Muß den gewagten Streich wohl zehnmal übersetzen!
Ach welche süsse Lust! welch himmlisches Ergetzen
Empfindet meine Brust, wann mich der weiche Schooß
Der Thamyris umschließt! Die Regung ist zu groß,
Die mir mein Herz bewegt! Ach welch beglückte Stunden.
In der ich obgesiegt, in der ich überwunden!

Ach komm, erwünſchte Nacht! du Schatten! brich herein,
Und laß mich abermal ſo ſehr vergnüget ſeyn,
Als ich anheute war! Das Glück muß mir nun weichen,
Und jtzt vor meinem Kahn die falſchen Segel ſtreichen,
Der Friede iſt mit ihm auf ewiglich gemacht,
Es hat mir Ruhe, Luſt und Freude zuerdacht.
Der Lydier ehrt mich, und liegt zu meinen Füſſen,
Sein neues Oberhaupt als einen Gott zu küſſen.
Der Syrer weites Reich ſteht nun mit mir im Bund,
Die unumſchränkte Macht wird allen Völkern kund,
Die mich beſchützen muß. Nun kan ich ſicher Leben,
In ungeſtörter Ruh dem Reich Geſetze geben.
Die letzte Stuffe nun, die meinen Thron erhält,
Iſt, wenn noch Zophyrus durch meine Rache fällt.
Cambyſes wird mir bald die ſichre Nachricht bringen,
Und unter meinen Fuß auch dieſe Natter zwingen,
Wozu ich ihn bereits mit Mannſchaft ausgeſchickt;
Wie? bin ich alſo nicht mehr, als zu viel beglückt?
Es kommt die Königin, ſie eilt, mich zu umfangen.

Vierter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

Ich wußte, mein Gemahl! nicht wo du hingegangen;
Denn wenn du mir, mein Schatz! nicht ſtäts zur Seiten biſt,
So ſeufzt, ſo girrt mein Geiſt, ſo bin ich, ja ſo iſt
Mein ganzes Herz betrübt. Welch Glück kan ich genieſſen,
Daß ich dich darf als Schatz, Gemahl und König küſſen!
Du zierеſt meinen Thron!

Gyges.

Du reicheſt ihm den Schein.
Ohn dich würd ich geſtürzt,

Thamyris.

Und ich nicht glücklich ſeyn.

Gyges.

Du, du biſt meine Luſt!

Thamyris.

Und du mein Licht und Leben!

Gyges.

Du kanſt Zufriedenheit,

Thamyris.

Und du Ergetzung geben.

Gyges.

Durch dich wird mir der Tag,

Thamyris.

Und mir die Nacht zur Luſt.

Gyges.

Du labeſt mein Gemüth:

Thamyris.

Du herzeſt meine Bruſt.

Gyges.

Du wirſt mich allezeit durch deine Lieb erquicken:

Thamyris.

In deinem Arm werd ich die ſchönſte Luſt erblicken:

Gyges.

Du biſt mein Zeitvertreib, der Sinnen Gegenſtand!

Thamy-

Thamyris.

Und mich vergnügt dein Mund:

Gyges.

Mich herzet deine Hand.

Thamyris.

Du biſt mein Eigenthum!

Gyges.

Du meiner Seelen Weyde!

Thamyris.

Du meines Herzens Zier!

Gyges.

Du meines Lebens Freude!

Thamyris.

Die Götter laſſen uns beſtändig glücklich ſeyn,
So haſt du lauter Luſt, ja lauter Sonnenſchein
Bey mir, bey deinem Reich, auf deinem Thron zu hoffen.
Leb wohl! (Geht ab.)

Gyges.

Dein Wunſch hat ja noch niemals fehl getroffen.

Fünfter Auftritt.

Gyges. Cambyſes.

(Mit Olympia und Eliſſa, welche von etlichen Lydiſchen Soldaten geführet werden.)

Cambyſes.

Mein König! dein Befehl ward gleich von mir vollzogen;
Allein der Himmel iſt dem Prinzen noch gewogen;

Darum entkam er mir, er war ſchon auf der Flucht,
Als ich ihn mit der Schaar, nach deinem Wort, geſucht.
Ich unterſtund mich nicht, ihm ferner nachzujagen,
Es hat ſich eine Macht bereits zu ihm geſchlagen,
Olympia, die er im Fliehen mit ſich nahm,
War alles, was ich noch in die Gewalt bekam.
Es kamen ſchon auf mich viel Tauſend angeſprungen;
Kaum noch entronnen wir, kaum iſt es mir gelungen,
Daß ich die Stadt erreicht. Hier iſt Olympia.
Soll ſie befreyet ſeyn?

Gyges.

Was ſoll ich mit ihr? Ja!

Cambyſes. (Zu Olympia.)

So geh im Frieden hin! (Olympia und Eliſſa gehen ab.)

Gyges.

Ertheile nun Befehl!
Verſammle gleich das Heer, bereite dich und zähl,
Wie ſtark das Kriegsvolk ſey: wir müſſen überwinden,
Sonſt ſteht der Thron nicht veſt; Und wenn du wirſt befinden,
Daß man noch allzuſchwach, ſo werde alle Macht
Aus meinem ganzen Reich auf guten Fuß gebracht;
Hiermit ſollt du beherzt dem Feind entgegen gehen;
Laß deine Treue nun den neuen König ſehen.
Auch werde gleich Befehl an alle Plätz beſtellt,
Wo unſre Mannſchafft liegt; Es werde auch gemeldt,
Daß Syrien ſogleich mit der ſchon auf den Beinen
Befindenden Armee den Augenblick erſcheinen
Und uns zu Hülfe komm! Du ſey darauf bedacht.

Cambyſes.

Ich folge alſobald.

Sechſter Auftritt.

Olympia. Eliſſa.

Olympia.

Verflucht ſey dieſe Nacht,
In welcher der Tyrann ſich ſolches durfte wagen,
Mit der verdamten Fauſt den König zu erſchlagen:
Verflucht ſey Thamyris, die dieſes auserdacht:
Verwünſchet, ſage ich, ſey die vergangne Nacht,
Die man mit allem Recht die ungetreue nennet,
Die mich dem Prinzen nun von ſeiner Hand getrennet!
Wo wird itzt wohl mein Prinz? wo mein Geliebter ſeyn?
Ach welches Ungemach! ach, welche Seelenpein
Dringt itzt in meine Bruſt! Wo wird er ſich befinden?
Wird er auch diſen Streich wohl glücklich überwinden?

Eliſſa.

Du ſiehſt, der Himmel ſorgt vor ihn als ſeinen Sohn,
Nur daß er dir dereinſt das Zepter, Reich und Kron
Zu deinen Füſen leg; Wär er ihm nicht gewogen
So hätte er ihn auch nicht der Gefahr entzogen;
Allein ſo ſiehſtdu ja, wie er noch vor ihn wacht;
Drum ſey nurdu allein auf deine Ruh bedacht.
Ich weiß, ichwerde dich mit nächſtem glücklich ſehen.

Olympia.

Der Himmel ebe es.

Siebender Auftritt.

Gyges. Thamyris. Trepidus.

Gyges.

So iſt es ſchon geſchehen,

Daß unser tapfres Heer sich allbereits zerstreut,
Und Zopyrus sich schon die Siegespalmen weyht?

Trepidus.

Ja Herr! Cambyses that zwar allen Widerstand;
Doch alles war umsonst, des Himmels starke Hand
Strut selbst für Zopyrus; die Nacht kam ihm zu statten,
Dann unter deren Hilf, und unter ihrem Schatten
War er in unserm Heer noch eh man sichs vrsah,
Eh man was von ihm wußt, war er schon würklich da,
Es wurde alsobald zum Treffen angeblasen;
Jedoch es war zu spät, der Feinde tolles Raen
Zerstreuete uns gleich; Wir fochten zwar; doch wie?
Es war uns alles gleich, Freund oder Feind, nur die
Die das ergrimmte Schwerdt in ihrer Nähe führten,
Die durch der Feinde Hand Geist, Seele, Blut verlichten,
Die fühleten alsdenn, auf wen sie angestrengt.
Und endlich hatte es der Himmel so gelenkt,
Als beede Heer schon in blutgen Waffen stunden
Und Mancher unter uns bereits den Tod gefunden,
Daß auch das Lager noch in volle Flammen am
Und uns die Hoffnung gar zu aller Flucht enahm;
Hier sahe man von Blut fast ganze Ströhm fliessen,
Die Macht des Zopyrus hat alles hingerissen;
Da fielen Roß und Mann, und was dem Sowerdt entfloh,
Das fraß des Feuers Glut; Kein Jammer ist sich so
So lange sich die Welt um ihre Achse beugt,
So lang die Sonne scheint, in Asien gezeigt.
Ich war ein Zeuge selbst, und mit genauer Noth
Entkam ich noch davon, indeme schon der Tod
Bey fünfzigtausend Mann mit seiner Wuth verzehret,
Ja es ist...

Gyges.

Gyges.

Halte ein, wir haben gnug gehöret!
Die Nachricht ſchlägt uns ja ſonſt nur die Seele wund.
Ach, welch betrübter Tag! O Traurens volle Stund!
Wie? ſoll ich durch die Hand des Zopherus erblaſſen?

Thamyris.

Man muß die Großmuth noch nicht völlig ſinken laſſen;
Dann ein verzagt Gemüth, und ein erſchrockner Muth
Iſt nur die Eigenſchafft des feigen Pöbels Blut;
Dann Syrien hat ja noch eine Macht in Händen.
Durch einen Streich kan ſich die Sache wieder wenden;
Drum mache man die Noth dem Bruder ſchnell bekannt,
Vielleicht verändert ſich des Glückes Unbeſtand

Gyges. (Zu Trepidus.)

Du eile alſobald, eil zu der Syrer Heere,
Sag es dem König an, und wie ich Hilf begehre.

Trepidus. (Bückt ſich und gehet ab.)

Ich nehme den Befehl nach meiner Pflicht in acht.

Gyges.

Du Königin, leb wohl! nun muß ich ſeyn bedacht
Daß keine Meuterey in unſrer Stadt entſtehet.

Thamyris.

Der Himmel ſchütze dich, mein König!

Achter Auftritt.

Olympia. Elyſſa.

Elisſa.

Ja es gehet

Schon würklich in der Stadt die allgemeine Red:
Dein Prinz hab heut gesiegt.

Olimpia.

Nein, ich bin allzublöd,
Mir will es meine Brust so leichtlich nicht erlauben,
Daß ich, o Freundin! dir die Nachricht sollte glauben,
Ich kenn den Wankelmuth, des Glückes Unbestand.
Du weist es selbsten auch, wie ihn des Himmels Hand
Stäts zu verfolgen schien.

Elissa.

Vielleicht ist er versöhnet,

Olimpia.

Diß ist noch nicht gewiß;

Elissa.

Doch wen die Hofnung krönet
Der glaubt doch dieses gern, was seine Brust vergnügt;

Olympia.

Ja, wen das falsche Glück nur gar zu oft betrügt,
Der läßt gewißlich sich so leicht nicht überführen.

Elissa.

Doch itzo ists nicht so, hier will sichs nicht gebühren,
Daß man den Glauben ganz aus seiner Brust verbannt.
Prinzeß! frag selber nach, gewiß das ganze Land
Wird deinen Zweifelmuth noch die Gewißheit lehren.
Schau jeden Bürger an, so wirst du dieses hören,
Was ich dir eben itzt, Prinzeßin! kund gethan:
Die Königin verzagt, der König selber kan
Vor diesen harten Riß fast keine Salbe finden:
Der Hof ist ganz bestürzt, man sieht die Lust verschwinden,

D

Der Krieger eilet zwar, und faßt den Schild verzagt
Weil ihn in ſeiner Bruſt Forcht, Angſt und Schrecken plagt.
Soll dieſes alles nicht den Glauben dir erwerben?
Und, da dein Prinz nun lebt, ſo willt du troſtloß ſterben?

Olympia.

Das Schickſal hat mich auch faſt gar zu ſehr gepreßt,
Da mich mein Unglückſtern nun nichts mehr hoffen läßt.

Eliſſa.

Wenn uns der Himmel ſchlägt, ſo weiß er auch zu heilen,
Er kan uns jederzeit den beſten Troſt ertheilen.

Olympia.

Doch wenn er ſich erzörnt, und unbarmherzig weißt,
Und Seegel, Maſt und Thau, und Anker niederreißt,
Wie ſoll ein lecker Kahn auf Sturmerfüllten Seen,
Wie ſoll er, frag ich dich, dem Untergang entgehen?
Ich geb es endlich zu, es ſeye alles wahr,
Was du mir vorgeſagt, iſt alſo die Gefahr
Schon gänzlich unterdrückt? hat er den Feind gebunden?
Ach nein! er hat ihn ja nicht völlig überwunden;
Wie manchem harten Streich iſt er noch ausgeſtellt?

Eliſſa.

Dein Prinz iſt tapffer, klug, erfahren und ein Held.

Olympia.

Und dennoch muß man oft der Menge unterliegen.

Eliſſa.

Sein tapfrer Arm wußt ja zu aller Zeit zu ſiegen;

Olympia.

Doch gegen Syrien ſcheint er mir viel zu ſchwach.

Eliſſa.

Der Himmel ſtreit vor ihn, denn die gerechte Sach

Hilft mehr als eine Macht, ja mehr als hundert Heere;
Wann er von aller Welt auch itzt verlassen wäre,
So ist das doch gewiß, wenn schon die Rache schlaft,
Daß einst der Himmel noch die Laster alle straft.

Olympia.

Dein Zuspruch schenket mir itzt auch ein neues Leben.

Neunter Auftritt.

Olympia. Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Prinzeßin! auf Befehl soll ich dir Nachricht geben
Wie es mit Zophyrus, mit deinem Prinzen, steh,
Damit nicht deine Brust ein Angstierfülltes Weh
In seinem Kummer frißt.

Olympia.

So lebt der Prinz?

Aphellas.

Es fallen,

Die ihm zuwider sind.

Olympia.

Halt ein, o Freund! das Wallen
Des laufenden Geblüts erstickt sonst meine Brust.
So lebet Zophyrus?

Aphellas.

Er lebt, und die zur Lust,
Und auch dem ganzen Reich dereinst zur Freudensonne.

Olympia.

Nun wird der Himmel hell, nun seh ich lauter Wonne,

Die

Die meine Bruſt umfaßt. Lebt er? ſo rede dann!

Aphellas.

Prinzeßin! ja er lebt,

Olympia.

Er lebt, und will, und kan:
Doch, fahre weiter fort!

Aphellas.

Die Feinde ſind geſchlagen,
Wir werden uns noch heut an dieſe Mauern wagen,
Und ſtürmen wir dereinſt durch dieſe Thore ein
So ſoll kein Widerſtand uns mehr gewachſen ſeyn.
Das, was wir ſchon gethan, und was bereits geſchehen,
(Gibt ihr einen Brief.)
Wirſt du aus dieſem Blät, Prinzeßin! deutlich ſehen.
(Olympia erbricht ihn, und lieſt.)

„Prinzeßin!
Bald werd ich die ſchönſte Siegeszeichen,
„Die meine Fauſt bereits zu deinen Ehren bricht,
„Dir, Schönſte! nach Gebühr in Ehrforcht überreichen,
„Dann du haſt Theil daran, ſo lang die Liebe ſpricht.
„Mein Sieg geweyhtes Schwerdt iſt nicht gewohnt zu fehlen,
„Weil deine Liebe mir im Streit die Hände führt:
„Das Glück muß ſich mit mir nach meinem Wunſch vermählen,
„Weil meinen Siegeskranz ſtäts deine Tugend ziert,
„Bald wird dein Auge mich als Ueberwinder küſſen,
„Wann meiner Völker Macht die Mauern überſteigt,
„Dann du, geliebtes Herz! ſollſt ebenmäßig wiſſen,
„Daß ſich mein ganzes Heer vor dieſen Thoren zeigt;

„Dann

„ Dann eh des Phöbus Glanz anheut wird untergehen,
„ So ſolle Sardes mich, nach meinem veſten Schluß,
„ Als König und Regent in ſeinen Mauern ſehen,
„ Und ſo viel meldet dir
der Kronprinz
Zopyrus.

Nun nimmt der Himmel ſich auch einſt der Unſchuld an,
Nun treibt die Hofnung doch den halb verſenkten Kahn
An den gewünſchten Port bey Donner, Bliz und Krachen,
Sieht ein beſtändig Herz den holden Himmel lachen.
(Gehet ab.)

Sechſter Auftritt.

Eliſſa. Aphellas.

Aphellas.

Und wann ich auch dereinſt als Ueberwinder mich
Zu deinen Füſſen wirf, was wird mein Lohn?

Eliſſa.

Was ſich
Auf deine Tugend ſchickt: Du haſt mein Herz zu hoffen.

Aphellas.

So hab ich endlich doch auch einſt das Ziel getroffen.

Ende des vierten Aufzugs.

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Zophyrus. (Im Harnisch mit etlichen Lydischen Soldaten.)

MAn mache sich sogleich zu einem Sturm bereit,
Bevor sich noch die Nacht, bevor die Abendszeit
An unserm Himmelsbau mit ihrem Flor erscheinet,
So soll auf Wall und Damm, wo sich der Feind vereinet,
Schon ein erfreuter Wind in unsre Fahnen wehn,
So solle Sardes uns in seinen Mauern sehn;
Dann keiner wird von euch anheut zurücke weichen,
Bevor er vesten Fuß, eh er ein Siegeszeichen
Auf diese Mauern steck. Man greiffe herzhaft an,
Bis daß ein Jeder sich als Sieger sehen kan.
Die Feinde werden bald durch eure Schwerdter sterben,
Ihr aber werdet euch den grösten Ruhm erwerben,
Wann auch die Ewigkeit noch eure Thaten rühmt.
Ihr Brüder! streitet nun, so wie es sich geziehmt,
Seyd standhaft, haltet stäts vest und geschloßne Glieder:
Erwürget alles das, und hauet alles nieder,
Was einen Säbel führt, was sich zur Wehre setzt;
Doch ausser diesem Stand soll auch kein Mensch verletzt
Bey meinem Siege seyn. Ich spühr ein freudigs Wallen,
Dann heut soll der Tyrann durch meinen Säbel fallen.

Es fall der Wütrich nun, das Mordersüllte Kind,
Und alle, die mit ihm auf seiner Seiten sind,
So kan auch Lydien den rechten König sehen,
So soll Olympia an meiner Seiten stehen,
So wird das ganze Reich in stäter Ruhe seyn,
So flieht der Krieg hinweg, so kehrt der Friede ein,
So wird Olympia stäts meine Brust ergetzen,
Ich eile, ihr sogleich die Krone aufzusetzen.

(Die Soldaten gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

(Dieser eilt dem Prinzen entgegen.)

Aphellas.

Mein Prinz! die ganze Stadt ist schon in Forcht gesetzt,
Dieweil dein Säbel sich an ihren Mauern wetzt.
Die Königin läßt nichts als nur Verzweiflung sehen,
Der König aber will vor Raserey vergehen,
Der Krieger ist verzagt, und sieht den nahen Tod,
Den ihm dein siegend Schwerdt mit seinem Blute droht:
Der Bürger seufzet sehr: Die sich der Hofnung weyhen,
Die wünschen, daß dein Arm sie heute möcht befreyen,
Aus dieser Sclaverey, die ihnen der Tyrann,
Nach deines Vaters Tod beständig angethan.
Besonders wünschet sich Olympia vor allen,
Als Ueberwundene in deinen Arm zu fallen;
Ihr Herz ist nun erfreut, und ihre Brust entzückt,
Bis sie als Sieger dich in ihrem Schoos erblickt;

Wie groß die Regungen in ihrer Bruſt geweſen,
Kanſt du, Durchlauchtigſter! in dieſen Zeilen leſen.
(Gibt ihm den Brief.)

Zophyrus. (lieſt.)

„Mein Prinz!
: Die Hofnung dich bald wieder zu umfangen,
„Macht, daß ich auch zugleich gedoppelt lebend bin,
„Wirſt du als Sieger noch anheute angelangen,
„So werf ich mich getroſt zu deinen Füſſen hin;
„Wie innigſt wird mein Geiſt dich an die Seele drücken:
„O wie erfreuet ſich mein wallendes Geblüt,
„Da ich dich, liebſtes Herz! anheute ſoll erblicken,
„Da die bedrängte Bruſt dich wiederum erſieht!
„In Hofnung will ich dich, mein ander Leben! küſſen;
„Dann deine Gegenwart iſt mir beſtändig nah.
„Mehr läßt dich itzo nicht die ſtarke Regung wiſſen?
„So viel berichtet dir,

Mein Prinz!

Olympia.

O angenehmer Bott! o Luſterfülltes Blat!
Das meine Liebe nur zum Gegenſtande hat.
Auf! auf! Aphellas auf, laß uns den Sieg vollführen!
Dich wird dereinſt ein Lohn für deine Treue zieren.
Folg mir nur herzhaft nach, bis daß ſo Wall als Stadt
Mein Sieggewohntes Heer in ſeinen Mauern hat.

Aphellas.

Ich werde keinen Schritt von deiner Seite gehen,
Mit dir wird man mich auch als einen Sieger ſehen.

Dritter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Gyges.

Dein Bruder, Königin! verzögert gar zu lang;
Dann mir wird bey der Sach nunmehr gewißlich bang.
Man stürmt die Mauern schon, man streitet aller Orten.
Es herrschet vor der Stadt ein allgemeines Morden
Der Bürger flieht aus Forcht, der Krieger ist verzagt,
Und keiner ist, der sich dem Feind entgegen wagt.
Wann kommt die Hülffe dann? wann wir im Blut ersoffen,
Das Reich steht ja dem Feind schon aller Orten offen:
Die Flucht ist mir verwehrt, die Hofnung ist geraubt.
So soll doch Zophyrus auch mein gekröntes Haupt
Lebendig nimmermehr in seine Macht bekommen,
Der Trost ist mir jedoch zum Sterben nicht benommen.

Thamyris.

Nimm deine Brust nicht schon so der Verzweiflung ein,
Wie bald verändert sich des Himmels trüber Schein
Die Hülfe kan ja wohl zu rechter Zeit erscheinen,
Das was sich ändern läßt, muß man noch nicht beweinen,
Die Stadt ist wohl verwahrt, die Burg ist ja beschützt;
Sag, was zur Unzeit dich dann auch dein Kummer nützt.
Die Großmuth ließ dich ja sonst niemals unterliegen,
Soll die Verzweiflung itzt erst deine Brust besiegen?
O dieses steht gewiß auch keinem König an!
Verhalte dich nun so, wie du zuvor gethan.
Laß den beherzten Muth auch deine Feinde sehen:
Laß deinen tapfern Fuß auch an der Spitze stehen

Vor deinem muntern Heer. Verſpritzt der Feind ſein Blut,
So fällſt du als ein Held, und ſtirbſt mit tapferm Muth.

Gyges.

O Königin! was ſoll mir dieſes alles ſagen?

Vierter Auftritt.

Gyges. Thamyris. Trepidus.

Trepidus.

Das Heer der Syrer iſt, mein König! auch geſchlagen,
Der König iſt geſtürzt, er fiele durch die Hand
Des tapferen Arſaz, jzt iſt das ganze Land
Schon in der Feinde Macht. Arſazes nimmt im Namen
Des Prinzen alles ein, dann als die Syrer kamen,
Stund ſchon ein ganzes Heer auf dem begrasten Feld,
Der Streit gieng heftig an, Arſazes, jener Held,
Stieß auf den König loß; Als dieſer nun gefallen,
So nahm das Heer die Flucht, ſogleich hört man erſchallen:
Es lebe Zophyrus, der Syrer iſt gefällt,
Es lebe Zophyrus: Es leb der tapfre Held!
Mich konnte zwar die Forcht zu keinem Fliehen zwingen,
Ich eilte nur davon, die Nachricht dir zu bringen,
Ich war ein Zeuge ſelbſt von dem, was ich geſagt.

(Gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Gyges. Thamyris.

Gyges.

Jzt iſt die Hölle da, die mein Gewiſſen plagt:
Der Himmel haſſet mich, er haßt die Laſterthaten,

Die mir durch deinen Rath, o Königin! gerathen,
Nur du, nur du hast mich so lasterhaft gemacht,
Nur du hast mich allein zu dieser That gebracht.
Du bist anjtzt der Grund, woraus die Qual entsprungen,
Du hast mich nur allein zu diesem Mord gezwungen.
Du hast mich angeflammt; Verdammt sey dieser Trieb,
Der mich dahin geführt! Verflucht sey deine Lieb!
Verwünscht sey deine Brust! Verflucht mein Unterfangen!
Verdammt sey meine Faust, die diesen Mord begangen!
Verflucht sey dieser Tag! Wohlan, ich sterbe dann!

Thamyris.

Diß kränkt mich wenig mehr! Ja sterbe nur, Tyrann!
Ich sterbe auch vergnügt! Warum? Ich bin gerochen;
Aus Rache habe ich die Liebe dir versprochen,
Und nicht aus zarter Brust. Hier nehme dieses Schwerdt,
Das auf des Königs Herz erst deine Faust gekehrt,
Hiemit kanst du die Forcht des Todes wohl entfernen;
Du hast das Sterben ja unlängstens sollen lernen;
Dann welcher seine Faust mit Königs Blut bespritzt,
Der kan ja schon vorher, wenn einst die Rache blitzt,
Und donnernd auf ihn stürmt, mit Ueberlegung sehen;
Drum muß er auch dem Tod beherzt entgegen gehen.
Das Gift ist schon bereit, das mich erblassen soll.
(Gibt ihm ein Schwerdt.)
So nim dann dieses Schwerdt, Tyrann! das Maaß ist voll
Von deiner Lasterthat. Ich sterbe mit Vergnügen.

Gyges. (Nimmt das Schwerdt.)

Wohlan! so will ich auch selbst meinen Tod besiegen.

Sechſter Auftritt.

Gyges. Thamyris. Roxane.

Roxane.

Der Feind, o König! iſt ſchon würklich in der Stadt,
Dein Volk iſt Waffenlos, und lieget tod und matt
Bereits in ſeinem Blut: Die Mauern ſind erſtiegen,
Man ſiehet überall der Feinde Fahnen fliegen;
Ja, er dringt würklich ſchon in unſre Burg herein,
Entflieh, ſuch einen Ort, wo du kanſt ſicher ſeyn.

(Hinter der Wand.)

Es lebe Zophyrus!

Zophyrus. (Hinter der Wand.)

Laßt alles wohl bewachen:
Durchſucht die ganze Burg.

Gyges.

Ich hör den Donner krachen,
Der über meinem Haupt nunmehr zuſammen ſchlägt,
Und der mich allbereits in meine Grube trägt,
Mich ſoll der Feind doch nicht in ſeine Macht bekommen.

Thamyris.

Durch dieſen Trunk werd ich der Rache auch entnommen.
Ihr Götter! helfet mir: (Sie trinkt.)

Gyges.

Verzweiflung, ſtärk den Muth!
So weiche dann von mir mein Geiſt durch dieſes Blut.

(Erſticht ſich.)

Roxane.

Hilf Himmel! was laßt ihr, erzörnten Götter! ſehen?
Müßt ihr in eurem Blut durch eure Fauſt vergehen?

Diß iſt gemeiniglich der wohl verdiente Lohn,
Der auf die Laſter folgt. Hier kommt der Kronprinz ſchon.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Zophyrus. Aphellas.

(Tretten mit beſpritzten Harniſchen, nebſt einem Gefolge von Lydiſchen Soldaten in das Zimmer.

Zophyrus. (Zu Gyges.)

So muſt du, Wüterich! in deinem Blut erſticken,
Und deinen ſchwarzen Geiſt in Charons Nachen ſchicken,

Gyges.

Ich ſterbe,

Aphellas.

So wie es Tyrannen ſtäts gebührt.

Zophyrus. (Zu Thamyris.)

Und du, verhaßtes Weib! haſt ihn darzu verführt,
Der Himmel hat dich nun die Strafe fühlen laſſen,

Thamyris.

Ich ſterbe doch erfreut, und kan getroſt erblaſſen,
Weil ich gerochen bin.

Zophyrus.

So ſterb, verruchte Brutt!

Thamyris.

Tyrann! ich will und . .

Zophyrus.

O! ſeht welch ein Laſtermuth

Be-

Beherrrscht noch ihren Sinn! Wie ist es zugegangen?
Roxane! sag es uns:

Roxane.

Als sie die Post empfangen,
Daß alles über sey, hat Gyges gleich sein Schwerdt
Auf seine Brust gesetzt; Kein anders war er werth,
Weil er den König selbst unlängst damit erstochen.
Nun dann, so bin ich doch, sprach Thamyris, gerochen!
Kaum als sie diß gesagt, kaum hab ich es gehört,
So hatte sie den Gift schon völlig ausgeleert.

Aphellas.

Sie ist schon würklich tod.

Zophyrus.

Wohlan! es hat die Rache
Des Himmels sie gestraft. Aphellas! ist die Wache,
Auf Wälle, Stadt und Thor schon überall besetzt?

Aphellas.

Ja Herr!

Zophyrus.

So hole diß, was uns so sehr ergetzt:
Vergnüge mich sogleich.

Aphellas.

Es wird sobald geschehen.
Du sollt Olympien nach deinem Willen sehen. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Zophyrus.

So hat das Unglück sich nunmehro ausgesöhnt,
So hat die Hofnung doch mich endlich noch bekrönt.

So wunderlich führt oft der Himmel unsre Sachen,
Am Ende aber weiß er alles gut zu machen;
Denn es folgt allezeit auf Regen, Sturm und Pein
Ein angenehmer Tag, ein froher Sonnenschein.

Neunter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Roxane. Elissa. Aphellas.

Olympia. (Kniet nieder.)

Mein König! sieh ich komm und fall zu deinen Füssen.

Zophyrus. (Hebt sie auf.)

Steh auf, geliebter Schatz! laß deine Hand mich küssen.

Olympia.

Ihr Götter! teuscht ihr mich? Wie oder ists ein Traum?

Zophyrus.

Wirf allen Zweiffel weg!

Olympia.

Mein Licht! ich glaub, es kaum,
Daß du es selber bist.

Zophyrus.

Ja, allerliebstes Leben!
Ich will dir den Beweiß durch meine Liebe geben,
Itzt leg ich Reich und Kron zu deinen Füssen hin,
Herrsch über Lydien, sey meine Königin!
Von dir soll heute noch der Thron den Glantz erlangen,
Von meiner Hand sollt du die Krone nun empfangen,
Du sollt heut mein Gemahl, du sollt mein Abgott seyn!
Der Himmel selber stimmt mit unsrer Liebe ein.

Durch dich, mein Schatz! will ich dem Reich Gesetze geben;
Dann Syrien legt auch, mein auserwähltes Leben!
Bereits, o Königin! das Zepter und die Kron
Zu deinen Füssen hin: Besteige seinen Thron,
Arsazes hat es schon in den Besitz genommen,
Und wartet nur darauf, bis daß wir selber kommen;
Der Himmel hat uns diß, mein Kind! anjtzt gewährt,
Und nebst der Lydier- der Syrer Reich beschehrt;
So komm und eile dann, du sollt den Thron besteigen,
Und als Beherrscherin dich beyden Reichen zeigen.
Ja zaudre nur nicht mehr, vergnüge meine Brust,
Mein Trieb, mein reiner Trieb ist dir schon längst bewußt.

Olympia.

Die Regung will mich fast, geliebter Prinz! ersticken,
Als König soll ich dich, und als Gemahl erblicken.
O Herr! diß ist zu viel, ich steig zu sehr empor,
Mein Mund bringt fast kein Wort vor grosser Freude vor,
Der Himmel ist versöhnt, und du gibst mir mein Leben
Und also will ich mich dir völlig übergeben.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

Die Anstalt zu dem Fest ist würklich schon gemacht.

(Zu Aphellas.)

Cambyses werde gleich zur Strafe hergebracht.

(Aphellas bückt sich, gehet gegen der Wand, und winket hinein.)

Roxane.

Ihr Götter! schützet ihn, und laßt ihn nicht verderben!

(Cambyses wird heraus geführt mit der Wache.)

Zehender Auftritt.

Die Vorigen und Cambyſes.

Zophyrus.

Kommſt du, Verräther! nun?

Cambyſes.

Ich bin bereit zu ſterben.

Zophyrus.

Ja, rüſte dich zum Tod, dieweil dein Lebensſchluß,
Noch eh der Abend kommt, ſein End erreichen muß!

Cambyſes.

Es komme, wann es will, ich warte mit Verlangen,
Den Tod als einen Lohn von dir einſt zu empfangen
Vor die begangne That; Doch höre mich noch an,
Weil ich dir ein Geſchenk zum Brautſchatz geben kan.

Zophyrus.

Und was?

Cambyſes.

Den Vater.

Zophyrus.

(Zu Olympia.) Ach, ihr Götter! welch Vergnügen!
Itzt werd ich erſt erfreut in deinen Armen liegen,
Itzt weichet alle Qual, nun ſchwindet alle Pein,
Itzt werd ich erſt beliebt, nun kan ich glücklich ſeyn.
(Zu Cambyſes.)
Erzehle mir ſodann, wie iſt es zugegangen?

Cambyſes.

Mein Herr! als ich Befehl von Gyges einſt empfangen,
Daß ich dem König noch, den er vor Tod geglaubt,
Zu allem Ueberfluß auch ſein gekröntes Haupt

Vom Leibe sondern sollt, und ich das Schwerdt gezücket,
Hat er mich Großmuthsvoll noch einmal angeblicket,
Diß nahm den Streich zurück, und weil ich ganz allein,
So hielt ich den Befehl, ihn zu ertödten, ein.
Ich sorgete vor ihn, ließ seine Wunden heilen.
So viel, mein König! kan ich dir Bericht ertheilen.

Cambyses.

So lebt mein Vater noch? Welch Glück erfreuet mich?

Cambyses.

Er lebt, und kommt bereits. Mein König! nun will ich
Getrost und williglich durch einen Stoß erblassen,
Nachdem ich meine Treu genug hab sehen lassen;
Hätt Gyges es gewust, ich wäre aus dem Land
Durch einen Säbelstreich vorlängstens schon verbannt.
(Zu einem Soldaten.)
Nun kan dein tapfrer Stoß mir eine Freude geben.

Zophyrus.

Leb!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Candaules.

Candaules.

Ja, geliebter Sohn! Cambyses der soll leben,
Die Schickung hat nunmehr auch alles gut gemacht.

Zophyrus. (Fällt dem Candaules zu Fuß.)

Ich falle dir zu Fuß, und was mein Unbedacht,
O Vater! ehedem auch wider dich begangen
Das laß vergessen seyn.

Olympia. (Knyet nieder.)

Ach laß mich Gnad erlangen!

Candaules. (Hebt Beyde auf.)

Steht auf, der Himmel iſt, und auch mein Herz verſöhnt,
Und weil der Schickung Hand ſchon eure Tugend krönt,
So laß ich euch das Reich, ich aber will indeſſen
Der Götter weiſes Thun zu keiner Zeit vergeſſen.

Zophyrus.

Mein Vater, herrſche du! mich hat der Schickung Macht
Sowohl mit Kron und Reich, als einer Braut bedacht;
Du kanſt in Lydien nunmehr als König leben,
Und ich will Syrien vorizt Geſätze geben,
Sprich Ja zu meinem Bund, ſo hab ich gnug geſiegt.

Candaules. (Führt ihm Olympia zu.)

Empfange deine Braut, und herrſche ſtäts vergnügt!

Zophyrus.

Aphellas aber ſoll Eliſſa ſich vermählen.

(Führt ſie ihm zu.)

Candaules.

Roxane ſoll durch mich Cambyſes nun erwählen;

(Führt ſie zu ihm.)

Es will die Dankbarkeit, daß ich ihm günſtig ſey.

Zophyrus.

Mit einem Fürſten Stab lohn ich Aphellens Treu.

Aphellas.

Vor Freuden weiß ich mich, mein König! nicht zu faſſen.

Cambyſes. (Zu Roxane.)

Das Schickſal wird uns nun vorizo nicht mehr haſſen.

Eliſſa. (Zu Aphellas.)

So leben wir dereinſt in ſtäter Luſt vergnügt.

Roxane. (Zu Cambyſes.)

So hat dein Treuſeyn doch noch meinen Stolz beſiegt.

Olympia. (Zu Zophyrus.)

Dich werde ich nunmehr als einen König küſſen.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

An deiner Bruſt will ich ein ſtätes Wohl genieſſen.

Candaules.

Ihr ſollt nunmehro auch beſtändig glücklich ſeyn,
Ihr Götter! ſtimmet doch mit unſern Wünſchen ein,
So werden wir dereinſt die ſchönſten Früchten ſehen,
Dann was der Himmel will, das muß gewiß geſchehen.

Ende des fünften und letzten Aufzugs.